

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Ritz, Magdeburg. — Verantwortlich für die Druckerei: August Sabian, Magdeburg. — Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. — Druck von Franz Garbaum, Magdeburg. — Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. — Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Auslandsende (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 50 Pf. — In der Expedition und den Buchhandlungen direkt für den Abnehmer: 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2 Mk. 25 Pf. — Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte 10 Pf. — Inserationsgebühr die sechsstelligen Zeilen 15 Pf. — Geschäftsstelle: Nr. 41a

Nr. 184.

Magdeburg, Sonntag den 9. August 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 32.

Polizeikommissar Haensch in Oshersleben — ein preussischer Musterbeamter.

(Siehe 1. Beilage 1. Seite.)

Zum Parteitag.

Man schreibt uns:

Die Tagesordnung des Parteitags ist diesmal sehr farg ausgefallen: die üblichen Berichte, die stereotypen Reiseberichte und der internationale Kongress, der nun einmal nicht mehr weiter verschoben werden kann. Als wenn gar nichts geschehen wäre. Daß zwischen dem vorigen und dem nunmehrigen Parteitag die Reichtagswahlen liegen, davon merkt man in der Tagesordnung nichts.

Ist das nicht sonderbar? Von allen Seiten wird die ganz außerordentliche Bedeutung dieser Wahlen erörtert. Hört man auf die verschiedenen berufenen und unberufenen Ratgeber der Partei, so könnte man gar glauben, daß die Addition der Wahlzettel eine politische Revolution ergeben habe und eine neue geschichtliche Ära für die Sozialdemokratie beginne. Soviel aber ist auf jeden Fall sicher, daß mit dem großen Wahlerfolg die parlamentarische Stellung, das Ansehen, die Verantwortung und mit alledem die Aufgaben der Tagespolitik der Partei gestiegen sind. Die Sozialdemokratie ist wieder zum Brennpunkt der politischen Diskussionen geworden. Man tritt an sie heran mit Erwartungen, Hoffnungen, Forderungen, Befürchtungen. Die Parteien revidieren ihre Taktik in bezug auf die Sozialdemokratie. Die einen suchen nach neuen Mitteln, um die Sozialdemokratie zu vernichten, die andern, um sie zu hintergehen. Die Arbeitermassen, getragen vom Hochgefühl ihres Sieges, sehen vertrauensvoll dem entgegen, was die Sozialdemokratie jetzt beginnen werde, und erwarten Großes von der Partei. Aber die Tagesordnung des Parteitags weiß nichts davon. Der Parteitag tritt zusammen, um Decharge zu erteilen und die notwendigen Wahlen vorzunehmen.

Der „Vorwärts“ schlägt zur Ergänzung der Tagesordnung als besonderen Punkt „die Reichstagswahlen“ vor. Er denkt sich das als große Siegesdemonstration der Partei. „Wir halten ein Siegesfest, indem wir die Aufgaben, die der Sieg uns stellt, gründlich und allseitig erörtern.“ Auf die Aufgaben kommt es an.

Wir müssen zeigen, wie wir den Sieg zu bewerten denken. Das wird von uns erwartet.

Es kann sich gewiß nicht darum handeln, irgend eine Extrapolitik zu erfinden, die alle Welt auf einmal in Erstaunen setzen würde. So was gibt es nicht. Eine Partei, die sich geschichtliche Ziele stellt, kann überhaupt nicht darauf hinausgehen, das Publikum durch unerwartete Tricks zu überraschen, wie der Akrobat, der zum Staunen der Zuschauer sich mit der linken Fußspitze hinter dem Ohr kratzt. Es liegt die Kraft und die Siegeszuversicht der deutschen Sozialdemokratie darin, daß sie von Anfang an die gleiche klare, bestimmte und offene Politik treibt. Wir bauen unsere politischen Aufgaben nicht erst auf unsere Wahlstimmen auf — das übersehen die bürgerlichen Politiker, die von den 81 Reichstagsmitgliedern eine faktische Schwentung, wenn nicht Frontänderung der Dreimillionen-Partei erwarten. Und die drei Millionen Stimmen, die wir erhielten, — im Grunde genommen, war denn das wirklich eine Überraschung? War das ein Geschenk, das uns unerwartet vom Himmel zufiel? Unsere Partei war ihrer Sache im Wahlkampf sicher. Die Überraschung kam nur für die Gegner, die zwar ebenfalls unsern Sieg vermuteten, aber die, wenn auch unbegründet, Hoffnung hegten, daß er vielleicht doch nicht so „schlimm“ werden dürfte. Unser Wahlerfolg ist das Ergebnis einer langsamen und regelrechten Entwicklung. Und so kann auch unsere Taktik nach den Wahlen nur im Rahmen unserer bisherigen Entwicklung verbleiben.

Nicht darauf kommt es an, die Politik zu ändern, sondern darauf, die bisherige Politik, die Situation auszunützen, um einen Schritt vorwärts zu bringen. Nicht das Kampfgelände selbst das nächste, sondern die Intensität der Kämpfe muß geändert, und zwar gesteigert werden. Entschiedenener, energischer müssen wir auftreten. Die Partei hat aus den Wahlen neuen Mut geschöpft, die Gegner sind schwankend und unschlüssig geworden, — das ist der Moment, den wir auszunützen müssen, um vorzudringen. Die erste Bedingung des Kampfes ist aber die Konzentration der Handlung. Es ist deshalb ein einfaches taktisches Gebot, daß wir von dem Augenblick an, das wir als unsere nächsten Aufgaben erstreben, für

die unmittelbare Aktion irgend einen Gegenstand in den Vordergrund setzen. Dazu eignet sich nichts besser, als der Achtstundentag.

Unsre Partei hat sich seit fast anderthalb Jahrzehnten die Aufgabe gestellt, den achtstündigen Normalarbeitstag zu erringen. Die Gewerkschaften haben seitdem durch Regelung der Arbeitszeit in den einzelnen Unternehmungen und in ganzen Produktionsbranchen mächtig vorgearbeitet, die politische Partei blieb aber nach dieser Richtung hin weit im Hintertreffen. Zum Teil weil sie mit einem übermächtigen politischen Widerstand zu rechnen hatte, zum andern Teil aber auch, weil ihr die Regierung und die Parteien soviel politische Arbeit verschafften, daß die ihr für positive Arbeiterpolitik verbliebene Zeit und Kräfte knapp wurden. Jetzt gilt es nachzuholen. Wir können auch mit drei Millionen Wählern und 81 Mandaten nichts anderes tun, als bisher, aber wir können mehr unternehmen und mehr leisten, und das gilt es, an der Agitation für den Achtstundentag zu beweisen.

Der Parteitag hätte zu beratschlagen, wie das zu geschehen habe. Die Ankündigung einer parlamentarischen Kampagne zur Erringung des achtstündigen Normalarbeitstages — das wäre die würdigste Kundgebung des Sieges.

Man sehe nur den Achtstundentag auf die Tagesordnung des Parteitags, und schon das wird glänzend wirken unter den Arbeitermassen. Von Freund und Feind wird es aufgefacht werden als Kampfeslösung für die nächste Zeit? Kennt jemand eine bessere? Noch ist von keiner Seite eine praktische Aufgabe von größerer Tragweite genannt worden. Denn die Frage des Reichstagspräsidenten kann doch wahrlich nur für einen Hofzeremonienmeister eine hohe politische oder gar prinzipielle Bedeutung haben. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 8. August 1903.

Professor Lujo Brentano über den Liberalismus.

In der heutigen Nummer der „Nation“ des Dr. Th. Barth bespricht in einem längeren Artikel der Münchner Nationalökonom die nationalsozial-freimünne Geirat und kommt dabei zu einer vernichtenden Anklage gegen den Liberalismus in Deutschland. Brentano schreibt u. a., daß der Dogmatismus, der den Liberalismus sich selbst entfremdet habe, „heute keinen Grund mehr hinter dem Ofen vorzulocken“ vermöge und fährt dann fort:

Wer dieses bejammern wollte, den verweise ich auf die Wahlhiebe der Sozialdemokratie. Denn warum hat die Sozialdemokratie so viele Siege errungen? Etwa auf Grund dieses oder jenes sozialdemokratischen Glaubensartikels? Das spezifisch sozialdemokratische spielte in den Wahlen der Sozialdemokraten eine äußerst geringfügige Rolle. Was ihre Redner predigten, war Liberalismus, aber nicht der Liberalismus derer, welche diese Welt für die schönste aller Welten halten, sondern der Liberalismus, der seit dem Abfall der Vereinigten Niederlande die fortschreitende Entwicklung der Staaten beherrscht hat, der Liberalismus derjenigen, welche gegenüber der engherzigen Exklusivität Privilegierter das Recht aller auf größtmögliche Entfaltung ihrer Anlagen und Fähigkeiten und auf eine dieser entsprechenden Beteiligung an den Segnungen der Kultur zur Geltung zu bringen suchten.

Dieser Liberalismus hat die liberale Partei in Deutschland verleugnet, als sie zur Zeit des Verfassungskonfliktes Laßalle ihre Reichen verschloß. . . . Dabei zeigte sich angesichts total veränderter wirtschaftlicher Verhältnisse das Unzulängliche gewisser ökonomischer Dogmen dieses Liberalismus auf Schritt und Tritt. Wie unzureichend war nicht vor allem die Lehre vom freien, individuellen Arbeitsvertrag; in den Produktionsverhältnissen, wie sie geworden, war der einzelne Arbeiter zu einer jungelnden Person geworden; freier, individueller Arbeitsvertrag ließ ihn blinde Annahme der Bedingungen des Arbeitgebers oder Verkünger! So trat an die Stelle der früheren Exklusivität auf Grund rechtlicher Privilegien eine neue auf Grund der Macht des Reichtums. Die unermessliche Folge war die Bildung einer besonderen Arbeiterpartei im Gegensatz zum liberalen Bürgertum.

Eine steigende Masse Unzufriedener trat mit wachsender Erbitterung den Herrschenden gegenüber; die bestehende Ordnung im Innern, wie die Machtstellung des deutschen Volkes nach außen wurden dadurch in Frage gestellt. (?)

Es ist ein Verdienst der Nationalsozialen, daß sie dies begriffen haben; und nicht nur dies: sie haben eine ungewöhnliche Menge von Talent in aufopfernder Selbstlosigkeit in den Dienst dieser Erkenntnis gestellt. Dabei haben sie freilich einen großen Fehler begangen, der ihren Erfolg notwendig in Frage stellen mußte: sie wandten sich mit ihren Bekenntnissen an die falsche Adresse. Statt das Bürgertum für ihren sozialen Idealkreis, suchten sie die Arbeiter für ihre nationale Denkweise zu gewinnen. Und gewiß müssen die Arbeiter, wenn sie selbst und das deutsche Vaterland einer neuen, großen Zukunft entgegengehen sollen, dieser gewonnen werden. Allein diese Evolution in der Denkweise der Arbeiter muß aus ihren Reihen herauskommen; sie kann niemals durch Predigen

seitens draußen Stehender oder gar durch Erlindung einer nationalen Arbeiterpartei, die mit der bestehenden Sozialdemokratie in Konkurrenz tritt, herbeigeführt werden. Ja, es wird die erstrebte Evolution der Sozialdemokratie durch alle solche Bemühungen geradezu hintangehalten; denn das Wirken derjenigen ihrer Angehörigen, welche die Notwendigkeit solcher Evolution selbst erkennen, wird dadurch erschwert. Dabei kann diese Evolution in der Denkweise der Arbeiter umsoweniger stattfinden, je länger das liberale Bürgertum in seinem, die sozialen Aspirationen der Arbeiterklasse ablehnenden, intoleranten Dogmatismus verharrt.

An die Adresse des Bürgertums also hätten die Nationalsozialen vor allem sich wenden sollen, statt an die Arbeiter.

Der Ausgang der Reichstagswahlen hat den nicht genug zu begrüßenden Erfolg gehabt, sowohl den Nationalsozialen die Ausschlußlosigkeit ihrer bisherigen Bestrebungen bei den Arbeitern, als auch den Freimünnigen die Notwendigkeit, die früheren Fehler des Liberalismus wieder gut zu machen, nachdrücklich zu bewußt zu führen.

Professor Brentano kommt dann des Längern auf die vorhandenen Schwierigkeiten bei der Fusion zu sprechen und feiert diese schließlich als den größten Erfolg der verfloffenen Reichstagswahlen. Durch die Vereinigung der beiden Parteien habe der Liberalismus wieder eine gesunde Jugend erhalten. Aber es ist der Fehler aller bürgerlichen Ideologen und Staatssozialisten: Ihr Optimismus läßt ihnen politische Einsicht fehlen. Nur so konnte Brentano die Geirat der beiden kleinen Gruppen als das — „Ende der Herrlichkeit der Reaktion“ feiern. Dieses Ende wird nicht herbeigeführt durch die Verschmelzung zweier kleiner bürgerlicher Gruppen, sondern durch die unausgesetzte Erstarrung des Proletariats im Kampfe gegen die Reaktion!

Schon die „Gefährdung“ der öffentlichen Ordnung, Sicherheit zc. genügt zum polizeilichen Einschreiten gegen Streikposten.

Ueber ein neues unverständliches Urteil des Kammergerichts schreibt uns unser Berliner w-Korrespondent:

Weil sie einer „zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und Leichtigkeit des Verkehrs“ ergangenen polizeilichen Aufforderung“ nicht gefolgt seien, waren die Rohrlager S. und P. zu Berlin wegen Vergehens gegen die berichtigte Bestimmung aller Straßenpolizeiverordnungen, die das mit Strafe bedroht, angeklagt und in erster Instanz auch zu Geldstrafen verurteilt worden. Zur Zeit des Rohrlagerstreiks hielten sich die Angeklagten vor dem Hause Auguststraße 51 auf, um die Rohrlager zu beobachten, welche dort in einer Werkstatt arbeiteten. Ein Polizeiwachmeister forderte sie auf, weiter zu gehen. Nach seinen Weisungen sollen einige Tage vorher Verhandlungen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen vorgekommen sein und er will eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung befürchtet haben, falls sich die Streikposten wieder in der Nähe aufhielten. Die Angeklagten traten nur vom Bürgersteig herunter und erklärten dem Beamten, Streikpostenstehen sei erlaubt.

Die Angeklagten legten gegen das Schöffengerichtsurteil Berufung ein und das Landgericht sprach sie darauf auch frei. Es führte aus: Durch das Verweilen der Angeklagten auf der Straße sei weder die Ordnung und Sicherheit noch der Verkehr gestört worden. In dem bloßen Hin- und Hergehen, auch wenn es zu Zweien geschehe, könne weder eine Verletzung noch eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gesehen werden.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und wandte sich dagegen, daß der Richter die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit von Straßenpolizeilichen Anordnungen nachprüfe. Das sei nicht Sache des Richters. Es müsse dem pflichtgemäßen Ermessen des Beamten überlassen bleiben, darüber zu entscheiden, ob im gegebenen Falle zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ein polizeiliches Einschreiten erforderlich sei oder nicht. Der solchen Anordnungen nicht Folge leiste, wäre unbedingt zu bestrafen, abgesehen von den Fällen, wo dem Beamten direkt Willkür nachzuweisen wäre.

Der Vertreter der Angeklagten erwiderte, daß das Kammergericht bereits entschieden habe, daß der Richter die Zweckmäßigkeit solcher polizeilicher Anordnungen nachprüfen habe. Eine Störung der Ruhe, Ordnung und Leichtigkeit des Verkehrs sei hier nicht zu befürchten gewesen.

Der Oberstaatsanwalt am Kammergericht betonte, daß das Landgericht von ganz falschen Voraussetzungen ausgehe. Es spreche davon, daß weder eine Störung der Ordnung und Sicherheit, noch eine solche des Verkehrs durch das Auf- und Abgehen der Angeklagten bewirkt worden sei. Darauf konnte es aber gar nicht an; eine bloße Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und Leichtigkeit des Verkehrs würde das polizeiliche Einschreiten schon rechtfertigen.

Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Der Senat stellte sich auf den Standpunkt des Oberstaatsanwalts, indem er ausführt, daß der Richter habe übersehen, daß schon eine „Gefährdung“ der Sicherheit, Ordnung und Leichtigkeit des Verkehrs genügen würde, die Fortweigerung der Angeklagten zu rechtfertigen, und daß nicht erforderlich sei, daß die Störung schon vorliege.

Es bleibt also nach wie vor dabei: Streikpostenstehen gehört zum Streik. Der Streik ist nach § 152 der Gewerbeordnung erlaubt. Wer aber dieses Recht ausübt wird bestraft! —

Deutschland.

Berlin, 8. August. Auf Veranlassung der Staatsregierung finden gegenwärtig Erhebungen über die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes statt. In diesem Zwecke sollen die Schulden zur Zeit der Veranlagung für 1902 festgestellt werden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die neuen Vorschriften für das Entwurfen der Brücken mit eisernem Ueberbau auf den preussischen Staatsbahnen den Eisenbahndirektionen zugehen lassen. Er legt Wert darauf, daß jeder mit der Berechnung neuer oder der Nachberechnung vorhandener Brücken betraute Beamte die neu herausgegebenen Vorschriften sowie auch die älteren auf das Entwurfen von Brücken bezüglichen Erlasse erhält.

Der Berliner Korrespondent des „Standard“ will erfahren haben, daß das deutsche Bagdadbahn-Syndikat gar nicht daran denke, die Bahn ausschließlich mit deutschem Gelde zu bauen, sondern wahrlich im Gegenteil die Aktien, die Frankreich zugeteilt worden waren, allen Ausländern zur Verfügung, die etwa gewonnen sein sollten, Geld in dem Unternehmen anzulegen. Außerdem sei das deutsche Syndikat aber nicht in der Lage, Deleassé und den französischen Kapitalisten weiter entgegenzukommen, da man überzeugt sei, daß diese schließlich doch nachgeben würden, wenn sie sähen, daß sonst ihre Aktien in andre Hände übergehen würden.

Die dem Vertreter von Jerichow 1 und 2 nächstehenden „Hamb. Nachr.“ bringen die Beschwörung der Kommerzienräte gegen das Wahlrecht dazu, in unheimlich ehrlicher Weise ihre schwarzen Pläne zu enthüllen. Offenherzig wie ein jovialer Scherzredner bekennen sie sich ehrlich als einen Gegner des heutigen Wahlrechts und erklären es für einen Widerspruch, daß der politisch ausgebildetste Strafenlehrer, der keines Pfennig Steuern zahlt, (!?) infolge des allgemeinen gleichen Wahlrechts bei der Abstimmung darüber, nach welchen Grundstücken der Staat regiert werden soll, ebensoviel zu sagen hat wie der politisch gebildete Staatsbürger, der jährlich viele Tausende an den Staat entrichtet und deshalb ein viel größeres Interesse an jenen Entscheidungen hat als jener.

Das Hamburger Blatt scheint nichts davon zu wissen, daß es in Deutschland auch so etwas wie Hölle und indirekte Steuern gibt und daß an der durch diese bewirkten Verteuerung der Lebensmittel alle Volksgenossen mitzutragen haben, und zwar die ärmeren Klassen sogar am stärksten, weil die Hauptbelastung gerade auf die Artikel des Massenkonsums entfällt. Als einen Strafenlehrer, der keinen Pfennig Steuern bezahlt, gibt es gar nicht, er würde sich beim des Spiess und Trunks vollständig entziehen können. Und gerade diese Unbestimmten, deren Interessen nicht einmal zur Entschärfung direkter Steuern heranzieht, werden am stärksten durch jede auch noch so geringe Lebensmittelvermehrung betroffen, weil das für sie eine Einschränkung der Nahrung bedeutet. Es berührt sie daher außerordentlich nahe, nach welchen Grundstücken der Staat regiert wird, und natürlich welche Sozial- und Wirtschaftspolitik getroffen wird, und inwiefern stehen sie an politischen Verhandlungen zwischen den „politisch Gebildeten“ nicht zurück. Die „Hamb. Nachr.“ wünschen am liebsten, daß das Reichswahlrecht mit einem Gewaltstreich abgeschafft wird und verschönen die Regierung, daß es ihr dazu an Mut und Entschlossenheit fehle. Die Regierung ist gewiß kein Feind von Freiheit und Klugheit — allein so langsam ist sie infanterisch doch noch nicht, daß sie ein demerit übermächtige Pläne einlegt.

Minister, die das Glas nicht sehen können. Mit dem Reichsanwalt des preussischen Bundesministeriums in Berlin beschäftigt sich die in Preußen erscheinende „Sozial. Volkstimme“. Das Blatt schreibt: „Die Verhandlungen gingen im letzten Sommer so weit, daß die Vorstände der verschiedenen Verbände, die zum Reichstageskongress am 1. September in Berlin stattfanden, die Minister war schon dagewesen. Die Verhandlungen, die doch aus ungenügender Zeit, wurde gar nicht in Betracht gezogen. Auch einem Blick auf das sehr beschriebene glänzende Gedenkbuch auf der Generalversammlung kann die Herzen auf der Reichstageskongress wieder ihre Wege und eilen der Regierung zu. Und was aus dem — schon lang nach 3 Uhr — und von dem sehr nachvollziehbar und deutlich den Verhandlungen hervorgeht. Bei aller Mühsal war dem hellen Blitzen des sehr hervorragenden Mannes kein noch ein Zwischenschritt nicht einzuwerfen, ob eine Verhandlung von wenigen Minuten an jedem der hochwichtigen politischen Punkte einen Uebervorteil über die Ergebnisse der parlamentarischen Verhandlungen, die Notwendigkeit einer praktischen Lösung ermöglichen kann.“

Man kann es den Süddeutschen nicht verdenken, wenn sie auf die Ministerbesuche überhaupt keinen und desto energischer nach württembergischen Stimmzettel setzen. Denn der Grund der Ministerbesuche sind sie nicht frei und erhalten sie auch ihr Parteiparagraphen und nicht wieder.

Die Sozialdemokratie unheimlich! In der „Hamb. Nachr.“, die der „Sozial. Volkstimme“ als republikanischer Zeitschrift des Reichs in Halle ein Urteil von dem Reichsminister in Dessau zu veröffentlichen, in welchem keine Forderung wird, daß die evangelische Kirche ihren Frieden mit der Sozialdemokratie machen müsse, da sie in der Republik und Paris gemacht habe, da die Überwindung der Sozialdemokratie eine Unmöglichkeit ist. In demselben „Hamb. Nachr.“ wird es über den Reich der „Hamb. Nachr.“, und es ist ein...

Dankung des protestantischen Kirchentums in der Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Der Katholizismus wird natürlich keinen Frieden mit der Sozialdemokratie eingehen, sondern „ehrenvoll“ unterliegen. Oder bildet er sich ein, mehr zu können als die „evangelische Kirche“? —

Herr Lorenz bringt es an den Tag. In der „Antisozialdemokratischen Korrespondenz“ des hiesigen Münchener Lorenz ist folgende ergötzliche Epistel an die „Nationalzeitung“ zu lesen:

Die „Nationalzeitung“ erfreut sich zurzeit einer Redaktion, die ihr eigenes Blatt nicht kennt. Im Hinblick auf die Verbrechen des Wahlrechts-Reformversuchs schreibt sie:

Daß die Nationalliberalen niemals auf eine Abänderung des bestehenden Wahlrechts eingehen werden, davon sind auch wir festüberzeugt. Die Konservativen sind erklärte Feinde des bestehenden Wahlrechts. Die die Nationalliberalen oder Konservativen zum Wahlrecht stehen oder gefanden haben, soll uns im Augenblick hier gar nichts angehen. Wir bitten aber die Redaktion der „Nationalzeitung“, gültig einmal den Jahrgang 1895 ihres Blattes nachzuschlagen. Dort steht unter dem Datum des 19. Mai ein Artikel, in dem ausgeführt ist: „Der Niedergang der Parlamente sei ausschließlich bei ihnen selbst und bei dem erweiterten Wahlrecht zu suchen. Das allgemeine Stimmrecht verwildere, sich selbst überlassen, mehr und mehr. Es müsse der verhängnisvolle Lauf des allgemeinen Stimmrechts aufgehalten und der zerstörenden Gewalt desselben eine starke Regierung gegenübergestellt werden.“ Nun — sehr wahlrechtsfreundlich klingt das doch nicht gerade und zu halten des Wahlrechts-Schapes würden wir uns auch die so geschrieben haben, schon sicher nicht bestellen.

Herr Lorenz besorgt in der Tat eine ganz nützliche Arbeit.

Eine Raje für den Staatsanwalt. Der Landtagsabgeordnete Dr. Barth, dessen Strafanzeige wegen der während der Reichstagswahl gegen ihn verbreiteten Wahlplakate in Kolberg-Köslin vom Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt zurückgewiesen worden war, hat auf seine Beschwerde an den Justizminister die Mitteilung erhalten, daß dieser das tatsächliche Vorverfahren gegen den anonymen Verfasser des Flugblatts einleitete.

50000 Bergleute liegen im Ruhrrevier an der Darmkrankheit danieder. Trotzdem wurden in der gestrigen Ausschussung des Knappheitsvorstandes in Bochum sämtliche Forderungen der Arbeiter in Betreff der Erhöhung des Krankengeldes für Darmkrankheit abgelehnt; nur wiederholte Entschädigung soll als eine Krankheit behandelt werden!! Es sollen nur 200 Krzte und 56 Krankenhäuser vorhanden sein, letztere sind alle überfüllt. Und dabei ist erst der dritte Teil der Gruben untersucht! Die Regierung aber tut nichts! Die Minister sanzen durch Schlesien, sehen aber wider hier noch im Ruhrrevier einen Notstand!

In seiner freien Zeit hat Wilhelm II. eigenhändig Zeichnungen für die am 6. Dezember v. J. abgebrannten Lutherkirchen in Marienburg angefertigt und dem Bürgermeister von dort zugehen lassen.

Ex-Präsident Stejn wird nicht katholisch. Der „Reichsbote“ schreibt: „Der Herr, der uns mitteilte, daß Präsident Stejn katholisch werden wolle, berichtigt in einer neuen Zuschrift diese Nachricht dahin, es sei das nicht der Präsident Stejn, sondern der Bureauoberst Schiel, der in Reichshalle im katholischen Konfessionszuge verpflegt wird.“

Heil! Wie die Blätter melden, ist der für Neuhans-Seele in die gewählte nationalliberale Abgeordnete Dr. Hugo Böttger der Vertreter der Burjenschafter in Deutschland! A. ist der schriftstellerische Vertreter des „Völkchen“ A. D. E. — Da wird's im Reichstag bald Duell regnen!

Italien.

Eine interessante Entdeckung über das letzte Konklave übermittelte der „Volkstimme“ ihr inländischer Korrespondent in folgendem Telegramm:

Der Papst wurde bereits im sechsten Stimmkreis (Wahlgang) am Montag abend gegen 7 Uhr gewählt, er weigerte sich aber vierzehn Stunden lang, die Tiara anzunehmen.

Wahrscheinlich wurde von allen Seiten berichtet worden, daß der neue Papst im höchsten Stimmkreis am Dienstag vormittag gewählt wurde ist. Man hat sich als in Konklave eine kleine Kommode erkannt, denn da der Papst bereits im sechsten Wahlgang gewählt worden war, sollte man am Montag abend nicht mehr die letzte Stimmkreis erwarten lassen. Ferner berichtet das Blatt:

Und die Wahlkreise, die von unbefugten und nicht vorangenenen Personen des neuen Konklaves erworben werden, lassen es als Unkenntnis erscheinen, daß der Kardinal Sarto sich nicht dazu geäußert haben wird, Papst zu werden. Schon der Umstand, daß er der französischen Sprache nicht mächtig ist, (er antwortete bei dem Empfang des diplomatischen Korps auf die französische Begrüßungsbotschaft des französischen Gesandten in italienischer Sprache) deutet darauf hin, daß er eher eine sehr große Mühsal verfaßt. Der italienische Kardinal der „Kardinal der Krone“ teilte außerdem mit, daß seine Bildung über den Kulturstand der norditalienischen Seminare nicht hinausgeht und daß er außer seiner Muttersprache nur Lateinisch spricht. Auf das Bildungsniveau des italienischen Kardinal, der in der italienischen Seminare für den Priesterlehre ausgebildet wird, sehr wichtig ist, ist allgemein bekannt, was so mehr und sich daher Kardinal Sarto, der aus dem südlichen italienischen Stamm hervorgegangen ist, gesagt haben, daß ihm im Vergleich zu den aus der diplomatischen Schule des Nordens hervorgegangenen Kardinalen so wenigstens fehlen müßte, um die Stellung eines positiven Maximus der katholischen Kirche anzunehmen zu ermöglichen. Ein weiterer Grund für seine Unfähigkeit Sarto wird seine Herkunftsart gemein sein.

Schweiz.

Der Zeit zu Zeit entspinnt sich in der Schweizerischen Presse ein Kampf zwischen dem katholischen und dem protestantischen Standpunkt über die französische Bevölkerung deutscher Kantone. Und in der französischen Presse über deutsche Kantone. Es scheint, als ob diese Streitigkeiten für die Zeit, die die Schweiz als ein Land der Freiheit und der Gerechtigkeit zu betrachten ist, ein wenig unangenehm sind. Man sollte sich nicht wundern, wenn die Schweizerische Presse, die in der Schweiz eine große Rolle spielt, sich für die Freiheit und die Gerechtigkeit einsetzt. Die Schweizerische Presse ist eine sehr interessante Zeitschrift, die in der Schweiz eine große Rolle spielt. Sie ist eine sehr interessante Zeitschrift, die in der Schweiz eine große Rolle spielt. Sie ist eine sehr interessante Zeitschrift, die in der Schweiz eine große Rolle spielt.

keiten der Kongresse und Konferenzen die ausländischen Arbeiter nehmen, wie großartig wir das Problem der nationalen Vereinigung mehrsprachiger Völkergemeinschaften gelöst haben, so regt sich nicht der leiseste Zweifel, daß wir dieses Ruhmes würdig sind.

Frankeich.

Die Kongregationen. ac. Das Strafgericht von Castelfarrain hat das Urteil in verschiedenen Kongregationsangelegenheiten gefällt. Die Katholiken von Lausanne - St. Pierre, die nicht erschienen waren, wurden in contumaciam zu 25 Frank Geldstrafe verurteilt. Der Direktor der Marianisten von Castelfarrain, M. Marc, wurde zu 25 und jeder seiner Amtsgenossen zu 18 Frank Geldstrafe verurteilt. Von den Marianisten in Grisolles wurde nur der Direktor M. Cristard zu 18 Frank verurteilt, während seine Mitangeklagten freigesprochen wurden. Ferner ordnete das Gericht die Schließung der beiden den Marianisten gehörigen Schulen an.

Der Auszug der Frauen vom guten Hirten gab Veranlassung zu verschiedenen Kundgebungen. Man rief wiederholt: „Nieder mit Combes!“, doch wurden keine Verhaftungen vorgenommen. Die Frauen haben sich zerstreut. Einige sind nach Lourdes, andre nach Bordeaux und Angers gegangen.

Die Katholiken werden ihre beträchtliche Industrie in Belgien fortsetzen. Sie haben zu diesem Zweck den Besitz des Grafen Dubal de Beaulieu in Cambrou-Carcave angekauft und stehen in Kaufverhandlungen mit den Besitzern zweier benachbarten Liegenschaften, um dort ihre bedeutenden Brennereien zu etablieren.

Argentinien.

Die Macht der Organisation. ac. Der „Oesterreichischen Godel- und Restaurant-Neube“ in Wien schreibt man aus Buenos-Aires: Der Streik der Köche, Kellner, Hotelbedienten usw. ist jetzt das Neueste auf diesem Gebiet. Auf einer von 2500 Angehörigen dieser Kategorien besuchten Versammlung wurde beschlossen, einen Generalstreik zu inszenieren, und so geschah es. Der größte Teil der Restaurants war entweder gänzlich kaltgestellt, oder der Dienst in ihnen mit allerlei ungeübten Hilfskräften funktionierte so mangelhaft, daß es für die auf die Restaurants angewiesenen Leute schlimme Tage gab. Der Streik der Köche, Kellner usw., die zum Teil recht hohe Forderungen gestellt hatten, ist nun so gut wie beendet und zwar mit einem durchschlagenden Siege der Streikenden.

Nachdem die Besitzer der größeren Restaurants die Forderungen akzeptiert hatten, wurde der Betrieb wieder aufgenommen. Nur einige wenige leisteten noch Widerstand und versuchten zu ihrem Schaden mit ungeübten Hilfskräften ihren Betrieb aufrecht zu erhalten.

Man sieht, daß die argentinischen Kollegen uns in der Organisation weit voraus sind und zufolge dieses Umstandes auch bei ihrem Generalstreik einen so schönen Sieg errungen haben. Man versuche nur einmal bei uns in Wien einen solchen Streik zu inszenieren, an dem sich Köche, Kellner, sowie sämtliche anderen Hotelbedienten beteiligen sollen, und man wird ein höchst interessantes Schauspiel machen. Ja, Amerika, du hast es besser!

Kleine politische Nachrichten.

In dem öffentlichen Konfessionarium, das am nächsten Donnerstag abgehalten wird, will P. P. X. die erste politische Ansprache halten. — Eine Verfügung des französischen Marine Ministers Pelletan bestatigt das Tragen der Paradeuniform der französischen Seeoffiziere. — Das englische Unterhaus hat die Brüsseler Judenkongvention in dritter Lesung angenommen. — Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus dem Haag hält die internationale Union für den gewerblichen Rechtsschutz in Amsterdam am 17. und 18. September einen internationalen Kongress ab. Bekannt wird der Einfluß der Patentgesetzgebung auf die Entwicklung der Industrie in den wichtigsten Ländern, die Auslegung des Wortes „National“ nach der internationalen Übereinkunft von 1883, ferner der Schutz der kunstgewerblichen Erzeugnisse, die obligatorische Patentausbeutung in England, im Zusammenhang mit dem Verbot der Einfuhrung von im Inland patentierten Artikeln und die praktische Regelung des Prioritätsrechts in den Vertragsländern. — Ueber die Herstellung einer besseren Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und Wien wird dieses Monats eine Besprechung zwischen preussischen und österreichischen Eisenbahndirektoren stattfinden. Aus Wien dürften vier oder fünf Herren an der Besprechung teilnehmen. Bei der bewussten Verbindung kommt sowohl der Weg über Breslau als auch der über Mittelwalde in Frage. — Eduard der Dänemark reist Mitte August nach Wien ab, um seine Taufe zu verbessern. — Das bayrische Ministerium ordnete Erhebungen darüber an, ob in manchen bayerischen Kreisen die behaupteten Reichstagswahlfälschungen vorgekommen sind. — Das sächsische Ministerium des Innern erläßt eine Bekanntmachung betr. die Ausübung der Heilande seitens nicht approbierter Personen. Danach haben solche Personen über ihren Gewerbebetrieb dem zuständigen Bezirksarzt Mitteilung zu machen. Öffentliche Anzeigen, die zu täuschend geeignet sind oder propheteische Versprechungen enthalten, werden verboten. Desgleichen das öffentliche Anfordigen von Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln, wodurch das Publikum irreführt oder belästigt werden könnte.

Aus der Parteibewegung.

Im Wahlkreis Essen werden die Sozialdemokraten, wie in einer sozialdemokratischen Versammlung jüngst angeführt wurde, sich an der Landtagswahl nicht beteiligen.

14 sozialdemokratische Abgeordnete zählt die Breslauer „Volkswacht“ als diejenigen auf, die sich in der Fraktion ev. für Bernsteins Vorschläge betr. die Vizepräsidentenfrage erklären würden. Unser Brudersblatt schreibt:

„So wie die Dinge liegen, wird die „Richtung Bernsteins-Vollmar“ vorläufig nicht den Sieg davontragen, sondern die radikalere. Allerdings wird die Minorität in der Fraktion nicht so klein sein, es dürften sich ihr wahrscheinlich die Abgeordneten Luer, Bernstein, Braun, David, Elm, Ehrhart, Göhre, Heine, Hue, Ludemann, Reus, Schöpel, Vollmar und andre anschließen. Für den Vizepräsidentenfrage ohne Übernahme repräsentativer Verpflichtungen sind natürlich alle Abgeordneten unserer Partei.“

Sie bezweifeln einfach, daß diese 14 in diesem Falle wären, für einen Besuch bei Wilhelm II. einzutreten!

Inzwischen geht die Debatte über den roten „Vize“ weiter, und die bürgerliche Presse ist eifrig an der Arbeit, alle Stimmen zusammenzustellen, die sich in einem dem Standpunkt Bernsteins und Vollmars nahekommenen Sinne ausdrücken. Sie konstatiert auch, daß in einer Berliner Wahlvereinsversammlung der Genosse Trendelenburg, Mitglied des Berliner Stadterordnetenkollegiums, die Beteiligung am höchsten Zeremoniell bejournierte und sie damit begründete, daß die Berliner Stadterordneten bei repräsentativen Anlässen keinen Anstoß daran nehmen, sich die mit dem Wilhelm II. gekrönte Krone anzuhängen. Die Versammlung zeigte sich jedoch dieser Logik unangenehm.

Auf zum Protest gegen die Umstürzler von Wahlrecht und Reichsverfassung!

Wer nicht will, daß das höchste Recht der deutschen Staatsbürger angetastet wird; wer will, daß gegen das geplante Wahlrechtsattentat protestiert wird; wer will, daß überhaupt an den uns verfassungsmäßig zustehenden Rechten nicht gerüttelt werden soll, der erscheine am Sonntag vormittag in der Versammlung im „Luisenpark“!

Polizeikommissar Haensch in Oshersleben — der Musterbeamte.

Wer kennt ihn nicht, diesen Herrn, dem vor 1 1/2 Jahren in einem Prozeß vor dem Landgericht Halberstadt die unglaublichen Vergehen nachgewiesen wurden? Selbst der Amtsanwalt mußte sich seinerzeit vor dem Treiben dieses Mannes zu schätzen suchen! Doch ehe wir das Allerneueste von diesem von hoher Stelle protegierten Musterbeamten unsern Lesern mitteilen, sei noch einmal an die Vergangenheit Haensch's erinnert.

Seit dem 10. April vorigen Jahres ist der p. p. Haensch auf Anraten der königlichen Staatsanwaltschaft in Halberstadt vom Dienste suspendiert, weil Tags zuvor in einem Termine, der vor dem Landgericht zu Halberstadt anstand, festgestellt wurde, daß pp. Haensch sich dienstlich schwer vergangen hatte. Er hatte unter anderm Polizeibeamte beauftragt, einen Gefangenen, der wegen Trunkenheit verhaftet war, zu verhandeln, er hatte weiter einem Polizeibeamten befohlen, in einem Tage 32 Abzeigen zu machen und als dieser dem Befehl nachgekommen war, die Abzeigen nicht erledigt. Auch nach seiner Suspension sind noch alte unerledigt gebliebene Abzeigen vorgefunden. Er hatte ferner den Polizeibeamten wiederholt bei der Dienstaussgabe gesagt, daß sie die Stadtverordneten, die in den Stadtverordnetenitzungen Opposition machten, wie Pieper, Heine, Große, Stoeter feste Kniefen sollten, „daß sie am Leben verzagen“; gar nicht zur Ruhe müßten dieselben kommen, zittern müßten dieselben wenn sie einen Polizeibeamten sähen. Sie sollten sich dieselben so ziehen, daß sie schon von weitem den Hut zögen. Die Polizeibeamten sollten mehr zusammenhalten, wie es die Polizeibeamten in Stendal getan hätten. Auch die jüngeren zur Probe angestellten Beamten hat

er noch extra instruiert, daß sie benannte Stadtverordnete ansich... und feste Kniefen sollten, daß dieselben gar nicht zur Ruhe kämen und am Leben verzagten. Ferner hat er zu einem Polizeibeamten, der von einem Stadtverordneten angezeigt war, weil er (der Beamte) ohne jede Ursache auf offener Straße nach einem Menschen viermal geschossen und diesen verwundet hatte, gesagt, daß er den Stadtverordneten leicht fassen könne, er solle sich nur des Abends in der Nähe seiner Wohnung aufhalten, da kämen die Hunde öfter heraus und dann könne er denselben auch anzeigen. Dies hat der Polizeibeamte auch ausgeführt und ist der Stadtverordnete sogar zweimal in einer Woche angezeigt und hat Strafe zahlen müssen!

Als ein früher mit dem Kommissar befreundeter Polizeibeamter sich nach Bochum gemeldet hatte, mußte er bei der dortigen Polizeibehörde ein Attest über seinen Gesundheitszustand einreichen. Trotzdem nun dieser Polizist eben erst längere Zeit krank gewesen war (Lungenbluten), wurde ihm von dem Kommissar geraten, dies zu verheimlichen, weil er sonst dort nicht angestellt würde und wurde diese wesentlich falsch dargestellte Urkunde polizeilich beglaubigt und nach Bochum gesandt. Ferner beleidigte eines Tages der Kommissar einen älteren Polizeijergeanten in Gegenwart mehrerer Kollegen, indem er ihm sagte, daß er mit einer Diebin unter einer Decke stecke. Hierüber entrüstet, erwiderte ihm der Polizeijergeant auf der Stelle: „Wie können Sie es wagen, mich zu beleidigen. Sie Lump, Sie Sauffschwem!“ Diese Beleidigung hat sich Kommissar Haensch ruhig gefallen lassen. Ferner hatte der Kommissar die Polizeijergeanten angehalten, diese Abzeigen zu erstatten, so daß der Amtsanwalt sich veranlaßt sah, in einem Schreiben die Polizeiverwaltung zu ersuchen, die vielen gesuchten Abzeigen zu unterlassen, da er dieselben vor Gericht nicht mehr vertreten könne. Ferner hat der Polizei-Kommissar einen früher ihm befreundeten, in Oshersleben zur Probe angestellten jüngeren Polizei-

beamten beauftragt, ihm doch eine gegen ihn gerichtete Beschwerdeschrift der älteren Polizeibeamten, die am andern Tage an den Regierungs-Präsidenten in Magdeburg gesandt werden sollte, aus dem Schranke seines älteren Kollegen zu entwenden und ihm zu übergeben. Der Beauftragte hat nach seiner eigenen Aussage diesen Auftrag, „als die Luft rein war“, prompt ausgeführt!

Alle diese hier angeführten Ausführungen sind bereits am 9. April 1902 — also vor 1 1/2 Jahren — vor dem Landgericht zu Halberstadt von Zeugen beschworen. Es waren damals von den 31 geladenen Zeugen erst acht Zeugen vernommen, meistenteils Beamte, die doch ihre Aussagen in Gegenwart ihrer Vorgesetzten mehr oder weniger mit einer größeren Zurückhaltung machten. Wäre es noch zur Vernehmung der übrigen unabhängigen Zeugen gekommen, so würden sich die Osherslebener Polizeiverhältnisse in einem noch weit trübteren Lichte gezeigt haben.

Aber die Tatsache, daß H. suspendiert wurde, beweist zur Genüge, wie schwer seine Vergehen waren — denn ehe es in Preußen dahin kommt, muß ein Beamter schon ein gerüttelt und geschüttelt Maß von Sünden auf dem Kerbholz haben!

Alles das aber hat, und das ist für preussische Polizeiverhältnisse äußerst bezeichnend, die Staatsbehörde nicht abgehalten, jetzt plötzlich diesen Beamten wieder in Oshersleben anzustellen und zwar gegen den Willen des Magistrats und der Stadtverordneten!

Die Erregung über dieses ostentative Vorgehen der Regierungsbehörde unter der Einwohnerschaft ist kolossal. Der Magistrat hat sofort einstimmig bei der Behörde gegen die Wiederaufstellung protestiert, aber die Regierung hat den Protest einfach verworfen!!! Jedenfalls wird jetzt der Magistrat die Klage beim Verwaltungsgericht anhängig machen, um einmal vom höchsten preussischen Gericht feststellen zu lassen, ob sich eine Stadt einem

Sonntagsplauderei.

Sah Herr Schiffer tief geknickt
Ueber seinem Pult gebückt,
Grübelte und jaun und sann,
Seufzt' und unterbrach sich dann:

„Teufel noch einmal, Welch Pech!
Auch der letzte Poscher weg!
Ebbe in der Kasse ist,
Weil gewählt der $\dagger\dagger\dagger$ Sozialist!“

„Schuld auf Schuld schon häuft sich an,
Wütend steht der Zeitungsmann,
Für Annoncen, die bestellt
Für Herrn Arendt — will er Geld!“

„Und der Drucker, dieser Wicht —
Daß die Pest er dreimal kriegt! —
Mir die Rechnung präsentiert,
Weil so viel wir inseriert,

„Weil Plakate wir bestellt
(Drauf auf großem weißem Feld
Stand geschrieben: Arendt ist
Würd'ger als der $\dagger\dagger\dagger$ Sozialist.)

„Weil die Zirkulare er
— Patriotisch-inhaltlichwer! —
Auf Satinpapier druckt' sein,
Will er jetzt — bezahlet sein!

„Rechnung sich auf Rechnung häuft!
Schon ins zehnte Tausend läuft
Diese gottverfluchte Schuld —
Fast verliert' ich die Geduld!“

„Dwanzig Redner, die fürwahr
Ausgetilget — auf ein Haar!
Diese freche Pfannkuch brüt,
Die gepeinigt uns aufs Blut —

„Liquidieren — 's ist zu dumm —
Wir ihr Ultimatum!“

Ich soll zahlen, wo poß Blich
Nurten doch die Reden nichts!

„Die Kapelle dieser Stadt,
— Die nicht 'mal gespielt hat! —
Hält — es ist zu glauben nicht —
Mir die Rechnung ins Gesicht,

„Weil zum Stichtwahlitage sie
Probte schon die Melodie:
Hans mit Pfannkuch aus der Stadt,
Weil gesetzt der Arendt hat!“

„Ach, der Dalles ist komplett!
Wenn ich nur 'n Ausweg hätt! — — —
Ja, jetzt kommt mir a Idee,
Die ich ausfüh'r peu a peu:

„An die Millionäre hier
Ich auß' neue zirkulier'
Und mit Spenden allerhand
Füllt die Kass' sich bis zum Rand!“

„Also sprach Herr Schiffer froh
Und zum Herrn Pistorio
Lief behende wie ein Reh
Er mit seinem Port'monnaie.

„Ah — Kollege, Gott zum Gruß!“
Freudig rief's Pistorius.
„Freut mich, daß Sie grade heut'
Mich mit Ihr'm Besuch erfreut;

„Hatte eine Reuigkeit
Insulant für Sie bereit:
Habe Kerl vom Redakteur,
Der beleidigt mich so schwer,

„Heut' beim Staatsanwalt verklagt!“ —
Doch der Schiffer gar nichts sagt —
Was nützt's ihm, wenn eingespürt
Dieser Redakteur wird!

Er braucht Geld; drum frei und fromm
Klagt er Herrn Pistoriom
Wie der Dalles eminent
Schwer ihm auf der Seele brennt.

Da auf einmal unterbricht
Ihn Pistorio und spricht:
„Nah, warum gleich so verzagt?
Deshalb hab' ich doch geklagt!

„Denn, wenn dieser Redakteur
Wird verknact — muß zah'len er!
Mit dem Geld dann, juchheidi —
(Tubelnd ruft's Pistorii) —

„Wird gedeckt die ganze Schuld,
(Wenn die Gläub'ger nur Geduld!)
Man muß, wie Sie wieder seh'n,
Sein Geschäft nur recht versteh'n!“

„Schiffers Antlitz strahlet hell;
Er empfahl sich auf der Stell'
Kergert nur sich — 's ist zu dumm, —
Daß so klug — Pistorium. — — —

„Heute sitzt mit großem Weh
Im Bureau Pistorio:
Denn es ließ — 's ist fürchterlich! —
Ihn der Staatsanwalt im Stuch!!!

„Und zugleich — ist's Ironie? —
Schickten diese $\dagger\dagger\dagger$ Sozii
Nach Berlin — 's ist doch zu stark! —
Dreimal bare tausend Mark!“

„Und die Moral von der Geschicht'?
Errät sie Herr Pistorio nicht:
Haß Schaden du, hast auch im Ru
Du obendrein den Spott dazu!

Beamten mit diesem Sündenregister ohne weiteres aufzuheben lassen muß! Schreibt doch sehr richtig heute bereits das „Halbesf. Tagebl.“ zu der unverständlichen Demonstration der Regierungsbefehle:

Die Bevölkerung Nischens steht auch noch nicht auf dem moralischen Tiefstand, daß sie sich einen derartig qualifizierten Polizeikommissar gefallen lassen müßte. Sie wird mit aller Energie den Kampf gegen die Wiederanstellung Haensch fortsetzen, zunächst im Instanzenweg bei den Behörden, dann aber auch im Landtage die Angelegenheit zur Sprache bringen lassen. Der Minister muß unbedingt erfahren, wie es möglich war, daß trotz der langen Untersuchung durch den Regierungsrat Herrn Zillmann in Magdeburg der Polizeikommissar hier wieder angestellt werden konnte.

Kann einen zweiten Fall dürfte es geben, der den spezifisch preussischen Polizeigeist drapierender illustrierte als der Fall Haensch in Nischens! Zur Hebung des Ansehens der Polizei muß der Fall in ungeheurer Weise beitragen!

Provinz und Umgegend.

Agendorf, 6. August. (Vollverein.) Am Sonntag den 8. August, nachmittags 3 Uhr, findet bei G. Fickewitz eine Mitgliederversammlung statt. Da Jahresabschluss ist und die Ortsverwaltung neu gewählt werden muß, ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gütliche Abschiede.

Barz, 8. August. (Versammlung.) Auf die am Montag im „Hohenzollernpark“ stattfindende Wahlversammlung wird besonders aufmerksam gemacht. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Deßau, 8. August. (Für Reichstagswahl.) Besondere Beachtung verdient, daß zur Reichstagswahl in Deßau jetzt die Sozialdemokraten Dr. Leo Krons oder den Reichstagswahlkandidaten aufstellen wird. Demgegenüber bemerken wir, daß es auch für die Erziehung bei der Kandidatur Käppler bleibt.

Ugeln, 8. August. (Traurige Zustände.) Auf der Straße von Schreiber a. O. gibt es Mord, die sich noch in einem geradezu unvorstellbaren Zustande befinden. Die Arbeiter jenseits der Elbe, einen solchen Ort aufzusuchen. Es genügt die Andeutung, daß Arbeiter nicht selbst den Mord haben, demartige Verbrechen aus eigener Kraft abzuwickeln. Wer aber hier Verbrechen trüffelt, wird gleich als Sozialdemokrat angesehen. Wir möchten den dort beschäftigten Arbeitern empfehlen, sich mit dem Fabrikanten einmal in Verbindung zu setzen.

Erfurt, 8. August. (Für die landwirtschaftliche Ausstellung.) Welche von der Provinz Sachsen und den Thüringischen Staaten gemeinsam veranstaltet wird, sind viele von uns bereits in großer Zahl eingetroffen. Auch die Provinz und Landgemeinden von ganz Deutschland und Österreich, die Stadt der Thüringisch-sächsischen Kamp aus der ganzen Zeit des Mittelalters und der Neuzeit bringen stellen sie zur Verfügung, ebenso die Schüler der deutschen Schulen. Hier werden hier zum ersten Male die großen Altmeister und Meisterwerke aus den letzten abgelegenen Jahren der Thüringisch-sächsischen Staaten durch die Thüringischen Beispiele vertreten sein. Der Provinziallandtag hat die Thüringische Ausstellung in Erfurt zu diesem Zweck die ganze Provinz Sachsen herauf und eine überaus reiche Ausstattung gegeben. Aus den Thüringischen Ländern bringt der hiesige Provinzialrat Professor Dr. Georg Weg die bestmöglichen großen Schenkungen, die in ihrem ganzen Umfange nach Erfurt kommen. Diese Schenkung ist unbeschreiblich reich und den abgelegenen Gebirgsdörfern des Thüringer Waldes werden die besten Erzeugnisse. So wird den Thüringischen die Möglichkeit geboten, die jetzt noch geringsten Preise für die Thüringische Ausstellung zu zahlen und zu vergleichen. Die Eröffnung wird am 1. September stattfinden.

Halberstadt, 8. August. (O. welche auf Soldat zu sein.) In Halle wurde durch einen Soldaten ein von einem Soldaten demontierter Kanonen aus Halberstadt eingeschossen. Der Soldat ist aus Halle geflohen und wurde in der Wohnung seiner Mutter verhaftet. Wahrscheinlich hat der Mann die gute Bekanntschaft nicht verlassen können.

Schönebeck, 8. August. (Hirschfelder in Hungen.) In letzter Zeit sind in beiden Schönebecker Gemeinden mehrere „Eingekerkerte“ erschienen. Sie sind mit dem Hirschen in das Elbthal gekommen. Zunächst die Einwohner und ihrer Kinder nicht haben, wollen wir nicht nachsehen. Für uns handelt es sich um einen Mann, in welchem die die Unmoralitäten geschehen sind. Da finden wir denn in Nr. 139 des „Schönebecker Tageblatt“ eine Anzeige, die den Herrn Hirschfelder und seinen Namen als Eingekerkerte zu lesen. In dem Artikel über die Unmoralitäten werden folgende Namen genannt: Schönebeck, Hungen, Hungen, und jetzt haben wir erfahren, daß es die Eingekerkerte auf einen Mann in

der „Schönebecker Zeitung“. Es wird ferner dem Leiter der Zeitung der Vorwurf gemacht, die „Eingekerkerte“ kämen von einer dem Leiter der Zeitung nachstehenden Seite und wären lediglich Ausflüchte des Hirschen, weil — man höre und staune — der „Schönebecker Zeitung“ die Elbener Badeanzeigen und der amtliche Charakter für die Groß-Salzer Anzeigen genommen worden ist — wegen ihrer Haltung bei der Wahl. Dabei handelt es sich nur um Inserate, die von untrer Seite aufgegeben worden waren. Das schlimmste bei der ganzen Geschichte ist aber, daß seit der letzten Reichstagswahl das Hirschfelderische Blättchen bedeutend an Abonnenten verloren hat, und zwar infolge der schiefen Kampfesweise Hirschfelders und seiner Hintermänner. Es muß sehr schlecht um das Blättchen stehen, denn keine Annoncen-Expedition will ihm mehr Anzeigen geben, weil die Auflage zu gering ist. Hirschfelder fährt deshalb wöchentlich nach Magdeburg, um Inserate zu sammeln. O heilige Einfalt! Vor der Wahl mittelständischer Mediansachen und nach der Wahl Untergrabung des Mittelstandes durch marktfeindliche Inserate auswärtiger großer Geschäftshäuser. So mußte es kommen.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Die Feldscheune des Lebnenau Schenke in Ulligerode geriet in Brand und wurde samt dem Inhalt, bestehend aus der Gerste von 80 Morgen, einer Dampfmaschine und zwei Wagen, vollständig vernichtet. — Auf dem Friedhofe in Heßlingen wurde der 70 Jahre alte Arbeiter Schumann erhängt aufgefunden. Lebensüberdruck scheint das Motiv der Tat gewesen zu sein. — Beim Kurieren berunglückte das Pferd der Frau Schenke, indem er bei einer Uebung vom Reck fiel und zweimal den Arm brach. — Das von der Kammurgraben- und Straßmanner wegen Pferdediebstahls verurteilte Ehepaar Hoffmann aus Lindenau war noch im Sitzungssaal wegen Hausverdrachts für verhaftet erklärt worden. Während nun der Gerichtsdienst, unterstützt von vier anderen Beamten, die beiden abführte und hierbei namentlich mit dem sich befürgt fürübernden Mann keine Rede hat, glückte es der Frau, in einem unbewachten Augenblick und durch Benutzung eines Risikopasses zu entfliehen. Während ihr Mann nämlich in Nummer Siebzehn untergebracht wurde, marierte die Frau im Gefängnis ihres gleichen Schicksals; jemand aber, der sie für eine mäßige Hühnerzucht hielt, ließ sie fortgehen, was sie sich natürlich nicht zweimal sagen ließ. — In Sachsen der geplanten Automobilverbindung Leipzig-Rexburg haben alle in Betracht kommenden sächsischen und preussischen Behörden dem Unternehmen ihre Genehmigung erteilt. Die Wagen sind im Bau begriffen; immerhin wird sich der Beginn des Betriebes vor Mitte Oktober nicht ermöglichen lassen.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Großkorn-Genossenschaft deutscher Konsumvereine hat in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres insgesamt einen Umsatz von 10 801 432,98 Mark erzielt gegen 8 691 863,89 Mark im Vorjahre. Die Zunahme beträgt demnach 2 109 569,09 Mark oder rund 25 Prozent. Eine vergleichende Uebersicht über die Umsätze in den Monaten Januar bis Juni der Geschäftsjahre 1903 und 1902 gibt nachstehende Tabelle:

| | 1903 | 1902 |
|---------|--------------------|--------------------|
| Januar | 1 730 315,99 Mark | 1 306 474,97 Mark |
| Februar | 1 730 126,07 „ | 1 378 373,39 „ |
| März | 2 074 928,91 „ | 1 525 625,67 „ |
| April | 1 915 099,76 „ | 1 577 721,58 „ |
| Mai | 1 766 779,45 „ | 1 544 579,77 „ |
| Juni | 1 584 182,10 „ | 1 358 907,56 „ |
| | 10 801 431,98 Mark | 8 691 863,89 Mark. |

Kleine Chronik.

Großneffe Pius' X. — Fruchtweihändler. Ein Großneffe Pius' X. lebt, wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, in Hochheim. Er heißt Zalamini und ist Fruchtweihändler. Pius ist der Vater seiner Mutter Angela Zalamini geborenen Caris. Sie verlebte noch im vorigen Jahre drei Monate in Venedig beim Kardinal Carlo als Gast. Zalamini ist 33 Jahre alt. Er erhielt die Nachricht von der Wahl seines Großonkels am Dienstag nachmittag durch ein Telegramm seines Vaters, der Professor an der hiesigen Experimentierschule in Rom ist. Ein zweites Telegramm brachte seine Mutter aus seiner Heimatstadt Bodo di Cadore. Zalamini sollte Priester werden, und der jetzige Pius leitete seine Studien, die Zalamini aber vernünftigerweise im dritten Jahre abbrach. Wie er einem Berichterstatter erklärte, führte eine Liebesverbindung diesen Umbruch

herbei. Zalamini wurde dann Uhrmacher und Kommandant der Feuerwehrt in seinem Heimatorte. Später ging er nach Amerika, und zwar nach Kalifornien. Hier wurde er fieberkrank, und nach sechsmonatigem Aufenthalt kehrte er nach Europa zurück und kam nach Hochheim. Im Winter hält er sich immer in Italien auf.

Die Synchjustiz in Amerika

richtet sich jetzt nicht mehr allein gegen die Neger. So wird aus Asotin im Staate Washington gemeldet, daß eine Schar vermurmurter Männer einer weißen Farmer, namens William Hamilton, der sich in Untersuchungshaft befand, aus dem Gefängnis herausschleppte und ihn auf offener Straße an einen Laternenpfahl aufknüpfte. Dort ließ man die Leiche mit einer schwarzen Mütze auf dem Kopfe hängen. Hamilton hatte die kleine Tochter eines Schiffs von Asotin überfallen und ermordet, und war der Tat gescländig.

Kleine Tageschronik. In Paris beginnt heute die Hauptverhandlung gegen die Familie Humbert. — Bei einem Eisenbahnunglück in Amerika wurden 19 Personen getötet. — Der Amtsrichter Dr. Ludwig von Schöner in Eisenach hat sich erschossen. — Der Arbeiter Hennebohle stürzte auf dem Eisenwerke „Union“ in Dortmund in eine Wärmegrube und verbrannte vollständig. — Die Frau des Gutsbesizers Bergmann in Olfen fiel mit ihrem 5jährigen Sohn von einem beladenen Erntewagen. Der Knabe brach das Genick und war sofort tot, während die Frau mit leichten Verletzungen davonkam. — Werkmeister Stephan in Darmstadt, der vor einiger Zeit seine Braut am Abend vor der Hochzeit aus Unvorsichtigkeit erschoss, wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wie ein Telegramm aus Algier mitteilt, sind an Bord des zwischen Marseille und Algier verkehrenden Postdampfers „Alhone“ zwei Pakete mit Briefschaften und sonstigen Wertgegenständen im Betrage von 100 000 Frank entwendet worden. — Der Hamburg-Frankfurter Schnellzug überfuhr am Donnerstag nachmittag vor der Station Verkersheim den Landwirt Nikolaus Pulver aus Verkersheim. Pulver war sofort tot. — Mit 10 000 Mark flüchtig geworden ist der 30jährige Vollziehungsbeamte Johann Hofener in Preussisch-Stargard. — Der seit einigen Tagen abwesende Rentamtsbeihole Max Garie in Kempton hat sich dem Staatsanwalt selbst gestellt und eingestanden, daß er circa 10 000 Mark amtlich vereinnahmter Gelder unterschlagen und für sich verbraucht habe. — In Mannheim ist der Matrose Witzdorf mit dem 5jährigen Tochterchen der Schiffersfrau Michel aus Rotterdam, als er das Kind der Mutter vom Rheinfahrt auf das Schiff hinübertragen wollte, infolge Umstüßens des Gangbrettes in den Rhein gestürzt und ertrunken. Die Leiche des Matrosen ist bereits gelandet, die des Kindes noch nicht. — Eine Stunde später ertrank unweit davon der Schiffsführer Viktor Rudolphi aus Köln beim Baden im offenen Rhein. — Auf traurige Art hat in Verksbach bei Würzburg der verheiratete Steinmetzmeister Joseph Rubin, Vater zweier Kinder, das Leben verloren. Vor dem Gasthaus zur Krone kam er einem dort haltenden Mehrgewerkschiff zu nahe; dessen Pferd scheute, schlug nach hinten aus und dem Rubin direkt in den Rücken. Eine Viertelstunde danach starb der Mann. — Eine Brauerei in Nürnberg hat von den Magistraten, die sie gelegentlich des gehüteten deutschen Turnfestes auf dem Festplatz und an die Wirtin in der Stadt hinausgegeben hat, rund 4000 Stück nicht wieder bekommen. Diese sind, dem „Frankl. R.“ zufolge, zum Teil zertrümmert worden, zum Teil sonstige verloren gegangen.

Vereins-Kalender.

Angaben unter dieser Rubrik treten pro Seite 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.
Verein deutscher Schuhmacher, Poststraße Magdeburg. Montag, 10. Aug., abends 8½ Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“.
M. Turnv. „Einigkeit“, Sudau. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im „Thalia“, Dorotheenstr., und jeden Donnerstag, abends 7½ Uhr, auf der städt. Sternwiese im Friedrich-Wilhelmsg. Turnstunde.
Arbeiter-Gesang-Verein Alte Renstadt. Montag abend 8½ Uhr Uebungsstunde bei Georg Winter, Rogauerstraße 80.
Stattklub „Einigkeit“, Renstadt. Jeden Sonntag nachmittags 4 Uhr geselliges Beisammensein im „Weißen Hirschen“. Gäste sind willkommen. — 456

Briefkasten.

H. P., Olfenstedt. Die Karte vom 5. 8. ist heute Sonnabend früh erst angekommen. Gruß.
Schmidt. „Öffentliche Straßen“ sind in dem Verbot mit einbezogen. Einspruch ist deshalb aussichtslos.
Müllerknick 22. Von Ihrer Frage kann man sagen: „Dummler der Rede Sinn“ — sie ist wirklich nicht zu verstehen. Schreiben Sie bitte viel ausführlicher und bringen Sie unsern Briefkastenonkel nicht um.
Halberstadt. Besten Dank. Artikel war von anderer Seite bereits eingekandt und von uns bearbeitet. Gruß. —

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

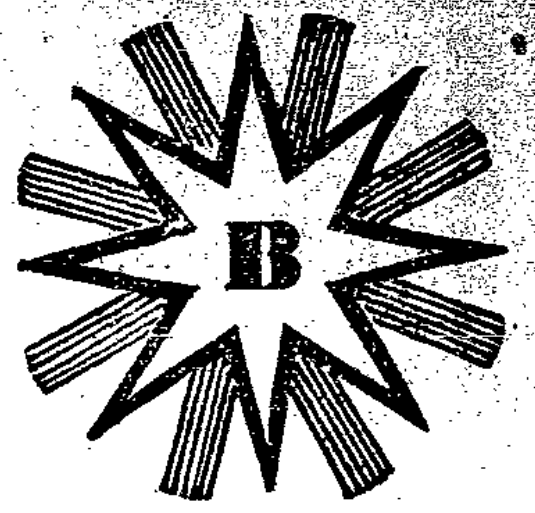
Wasch-Büsen

Preise

jetzt bis zur
Kälfte des Wertes

Warenhaus

Gebr. Barasch



Spottbillige Kurzwaren-Offerte

Nur drei Tage und soweit Vorrat.

Montag

den 10. August

Dienstag

den 11. August

Mittwoch

den 12. August

| | |
|---|--|
| Nähnadeln mit Goldbörz . . . Brief 1 Pf. | Haarnadeln lackiert 4 Pack 1 Pf. |
| Blitznadeln Brief 4 Pf. | Maschinennadeln Dugend 9 Pf. |
| Lockennadeln 12 Pack 1 Pf. | Häkelnadeln mit Holzgriff . . . Stück 3 Pf. |
| Messing-Stecknadeln 2 Pack 3 Pf. | Stricknadeln alle Stärken . . . Spiel 1 Pf. |
| Hosknöpfe 12 Dgd. 3 Pf. | Druckknöpfe Dugend 5 und 3 Pf. |
| Häkelnadeln Stahl 3 Stück 1 Pf. | Hutnadeln 2 Stück 1 Pf. |
| Kragenknöpfe mit Mechanik Dgd. 10 Pf. | Heftgarn auf Kreuzhale Rolle 20 Gramm 3 Pf. |
| Beinhäkelnadeln Stück 1 Pf. | Chappeseide schwarz und farbig . 2 Duden 3 Pf. |
| Baumw. Soutaches weiß 10 Meter 3 Pf. | Schulzwirn schwarz und weiß Knäuel 40 Meter, Knäuel 1 Pf. |
| Knopflochseide 12 Rollen 9 Pf. | Woll. Soutaches alle Farben . 10 Meter 7 Pf. |
| Fingerhüte in Messing 3 Stück 1 Pf. | Fingerhüte Aluminium 2 Stück 1 Pf. |
| Möbelschnur alle Farben . . . Meter 3 Pf. | Teppichborten schwarz und farbig Meter 4 Pf. |
| Gardinenband m. Klinge, weiß, creme Nit. 10 Pf. | |
| Schuhsenkel 50-60 cm lang 3 Paar 1 Pf. | Körperband breit, weiß und schwarz Stück per 4 Meter 1 Pf. |
| Bällchenfranse versch. Farben . . . Meter 8 Pf. | Gardinenhalter weiß u. creme Stück 9 u. 3 Pf. |
| Kleiderraffer Stück 8 Pf. | |
| Gürtelband schwarz, weiß und grau Stück per 8 Meter 16 und 14 Pf. | Tailenband mit Gold durchwirkt . . . Stück per 4 Meter 8 Pf. |
| Fingerhüte Stahl 3 Stück 2 Pf. | Stickscheren Stück 20 Pf. |
| Fingerschützer Zelluloid Stück 4 Pf. | |

Maschinengarn
1000 Yards
Obergarn
große Rolle **22** Pf.

Mohairschutz schwarz gute Qualität . . . Meter **2** Pf.

Maschinengarn
1000 Yards
Untergarn
große Rolle **14** Pf.

Hemdenknöpfe Seinen, Größe 16-20 Dgd. **2** Pf.

Maschinengarn
200 Yards
schwarz und weiß
keine Rolle **4** Pf.

Haken u. Oesen
lackiert 10/10
2 Pack **3** Pf.

Mohairschutz schwarz und farbig, prima Qualität Meter **4** Pf.

Haken u. Oesen
versilbert 10/10
Pack **7** Pf.

Hemdenknöpfe in Seinen, Größe 22-26 Dgd. **3** Pf.

Tailen-Verschlüsse
verschiedene Farben
Stück **3** Pf.

Stickgarn weiß Strähne **3** Pf.
D. M. C. farbig, Strähne **4** Pf.

Ein Posten
Bulgarenbesätze **5** Pf.
Meter

Schweißblätter **6** Pf.
Paar 8 und

Zentimeter-Maße **2** Pf.
Stück 4 und

Extra-Preise für Futterstoffe

| | | |
|---|--|---|
| Jakonett schwarz und grau Meter 18 Pf. | Futter-Gaze schwarz, weiß, grau Meter 17, 11 und 8 Pf. | Schirting weiß Meter 17 und 14 Pf. |
| Tuffet schwarz und grau Meter 18 Pf. | Kleidersatin uni, großes Farbensortiment, gute Qualität Meter 48 Pf. | Nessel grau und braun Meter 24 und 15 Pf. |
| Lüster schwarz Meter 24 Pf. | Rettsatin extra grau Meter 36 Pf. | Gloria-Gaze weiß Meter 5 Pf. |
| Tailenkörper schwarz und grau Meter 24 und 18 Pf. | | Rollbock schwarz und weiß Meter 24 Pf. |

Ein Posten
Damen-Korsetts **75** Pf.
guter grauer Stoff halbhoch und hoch, mit Spitze u. Band garn., angeft. Gürtel jeft

Ein Posten
Damen-Korsetts **98** Pf.
gran Dreift., halbh., ausgenäht mit Band und Spitze jeft Stück

Ein Posten
Hauschürzen **72** Pf.
mit Saß und Träger jeft Stück

Ein Posten
Kinder-Schürzen **45** Pf.
Dänger jeft Stück

im **Sommer-Garten:** Sonntag den 9. August, vormittags 11¹/₂—1¹/₂ Uhr und täglich nachmittags 5—7 Uhr: **Konzert.**

Unerreicht

in Schönheit, Qualität und Paßform sind unsere Stern-Schuhwaren. — Damen- u. Herren-Stiefel, jedes Paar nur 7.50, 10.50, 13.50.

Sternberg & Co., Breiteweg 59.

Thalia - Buckau.

Heute Sonntag:
Öffentlicher Tanz.
 Abonnement 75 Pfg.
 Ergebenst ladet ein 391 3. Westphal.

Zerbster Bierhalle

Heute Sonntag:
Öffentlicher Tanz.
 Hierzu ladet ergebenst ein Franz Königstedt.

Weisser Hirsch

Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2.
Heute Sonntag von 8 Uhr ab: Konzert
 von 7 Uhr ab: Familien-Ball.
 Augsburger Musikant im Garten. Familien-Musik. Kaffee trinken. — Es ladet ergebenst ein H. Granow.

Diesdorf. Achtung! Diesdorf.

Gasthof zum weissen Ross.
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Es ladet freundlich ein H. Sildebrandt.

„Schützenhaus“ Burg
 Besitzer: Carl Progezia.
 Am 9., 10. und 11. August

Gross. Volksfest
 à la **Rothhorn**

Burg, „Hohenzollerpark“

Garten-Konzert u. Tanz.
 Ergebenst ladet ein Otto Eicke.

Arbeiter-Club „Freiheit“ Halberstadt

Feier des 10. Stiftungsfestes
 Ergebenst ladet ein Der Vorstand.

Landsort. Landsort.
Musik-Club Landsort.
Stiftungs-Fest
 Sonntag den 9. August 1903 in Landsort.

Achtung! Achtung!

Dreikaiserbund

Storchplatz 7.
 Hiermit mache ich meine werthen Gäste, Freunde und Bekannte aufmerksam, daß von heute sowie jeden Sonntag bei voll besetztem Orchester stattfindet.
Großer Tanz
 Hierzu ladet ergebenst ein Otto Damke.

Harzer Arbeiter-Sängerbund.

Am 9. und 10. August 1903 findet in **Wisseners Etablissement in Stassfurt** Fürstentrasse 16, das **IX. Sängerfest** statt, wozu alle Sangesfreunde eingeladen werden.
 Das Festkomitee.

Verband der Maurer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg
 Dienstag den 11. August, abends 8 Uhr, im „Dreikaiserbund“, Große Storchstraße 7 **Versammlung**
 Tagesordnung:
 1. Die Gewerkschaftsbewegung und das allgemeine Wahlrecht. Referent Genosse Wilhelm Kloos.
 2. Mitteilung über das 1. und 2. Quartal 1903.
 3. Verhandlung Angelegenheiten.
 4. Berichtlesen.
 Bei der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Kollegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Ortskrankenkasse

der in Magdeburg inkl. Sudenburg in der Tabakindustrie beschäftigten Personen
Die Generalversammlung
 findet am Sonntag den 15. August 1903, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Brauns, Felschenberg 9, statt.
 Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht und Bericht der Revisoren.
 2. Anhänge der Mitglieder.
 3. Berichtlesen.
 In Anfrage des Vorstandes: Johann Koop, Vorsitzender.

Burg Grand Salon 391 Burg

Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab:
Garten-Konzert u. Tanz-Vergnügen.
 Freundlichst ladet ein P. Schumann.

Frauen-Bildungsverein f. Magdeburg u. Umg.

Mittwoch den 12. August 1903, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 in der „Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstr. 27/28.
 Tages-Ordnung:
 1. Was muß man von der Frauenfrage wissen?
 2. Vereinsangelegenheiten.
 3. Verschiedenes.
 Gäste haben Zutritt. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Münzstraße 1a.
 Kostenlose Auskunft mittags von 12—1, abends von 5—7 Uhr an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-, Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Rantschultempel 1391

Für- und Geschäfts-Schlüßer, Versicherungen aller Art befragt J. Saube, Agent, Bappelallee 14.

Grundstück Restaurant

Stadt. Umsatz zirka 300 Lo. Bier, 30 000 Fl. andre Bier, 5000 Fl. Spirituosen. Extra-Mietseinnahme 1700 RM. und ein Bauplatz im Wert von 8000 RM. Forderung 60 000 RM. mit einer Anzahl. v. 7—8000 RM. zu verkaufen. Hypothek fest. Off. unter R. 348 an die Exp. der „Volkszt.“

Rüchensattel

der Magdeburger Volkshilfe Hauptwache 5.
 Montag: Höhe mit Pfannen und Rippensteif.
 Dienstag: Linsen mit Rindfleisch.
 Mittwoch: Birjington mit Schweinefleisch.

Viktorja-Theater.

Sonntag den 9. August 1903 nachm. 3 1/2 Uhr **Doktor Klaus.**
 Auffpiel in 5 Akten von Perronne. Abends 7 1/2 Uhr **Seine Kammerjungfer.**
 Schwan in 3 Akten von Hennequin. Vorher: **Militärfromm.**
 Genrebild in 1 Akt v. Moser u. Trotha.
 Montag den 10. August 1903 **Der Fall Clemenceau.**
 Schauspiel in 5 Akten v. Alexander Dumas.

Städtisches Orchester

Konzert-Haus

Montag den 10. August abends 8 Uhr **Grosses Volkskonzert**
 Eintrittskarten im Vorverkauf . . . 20 Pfg. an der Abendkasse 30 Pfg.



Bezirk Magdeburg Sonntag, 23. Aug. im Grand Salon in Burg Bezirksfest.
 Am Freitag früh starb nach schwerem Leiden unsere liebe Gertrud im Alter von 1 Jahr 6 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an Simon Wiskeropp und Frau.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hundsbürgerstr. 9, aus statt.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umg.

Dienstag den 11. August, abends 8 Uhr
6 Bezirks-Versammlungen
 in folgenden Lokalen:

| | | | | | |
|----------------|---------------|---------------|--------------|-------------------|-------------|
| Altstadt | Neue Neustadt | Alte Neustadt | Wilhelmstadt | Sudenburg | Ruckau |
| Dreikaiserbund | Weißer Hirsch | Krone | Luisenpark | Zerbst. Bierhalle | Thalia-Saal |

Tagesordnung in allen Versammlungen:
 1. Ansprache über den Geschäftsbericht des Vorstandes.
 2. Bericht über die am 10. Juli und 4. August d. J. stattgefundenen Revisionen.
 3. Erstellung von Entwürfen zur Generalversammlung.
 4. Besprechung über die am 30. August tagende Regierungsbezirks-Konferenz.
 5. Wahl von Delegierten zu derselben.
 6. Wahl eines Preisjurymitgliedes.
 7. Vorschläge zur Reorganisation des Vorstandes.
 8. Berichtlesen.
 9. Verschiedenes.
 Im Lokal Alte Neustadt (Krone) außerdem: Vortrag des Genossen Wendlandt über „Kudde“ der politischen Organisation im Stadtteil Alte Neustadt.“
 Magdeburg den 10. August 1903
 Der Vorstand.

H. LUBLIN

Die Woche ⁸⁰ **Sonder-Preise!** unerreichte

Ein Waggon **Linoleum**

| | | |
|--|--|--|
| Linoleum-Läufer Breite 60 cm | Erste Wahl Meter 60 Pf. | Zweite Wahl Meter 55 Pf. |
| Linoleum-Läufer Breite 67 cm | Erste Wahl Meter 70 Pf. | Zweite Wahl Meter 65 Pf. |
| Linoleum-Läufer Breite 80 cm | Erste Wahl Meter 90 Pf. | Zweite Wahl Meter 80 Pf. |
| Linoleum-Läufer Breite 110 cm | Erste Wahl Meter 1.20 , 100 cm . . | Erste Wahl Meter 1.00 |
| Linoleum gem. Böden, 200 cm breit | Erste Wahl <input type="checkbox"/> Meter 1.00 | |

Linoleum-Teppiche und -Vorlagen

| |
|----------------------------|
| <u>150/200 mit Bordüre</u> |
| 5.25 |
| <u>200/250 mit Bordüre</u> |
| 8.50 |
| <u>200/300 mit Bordüre</u> |
| 12.00 |

| |
|------------------------|
| <u>45/45 mit Kante</u> |
| 38 Pf. |
| <u>45/68 mit Kante</u> |
| 58 Pf. |
| <u>75/90 mit Kante</u> |
| 75 Pf. |

| |
|-------------------------------|
| <u>70/115 mit Kante</u> |
| 1.20 |
| Ein Posten |
| Linoleum-Vorlagen |
| mit kleinen Fehlern |
| bedeutend unter Preis. |

Tapestry
Axminster
Velour

Teppiche

Besonders
günstige
Gelegenheit

| | |
|---------------------------|---------------------------------|
| 8/4 = cm 140/190 | |
| Tapestry III | <u>Sonderpreis</u> 4.90 |
| Tapestry II | <u>Sonderpreis</u> 7.00 |
| Axminster II | <u>Sonderpreis</u> 5.75 |
| Axminster A | <u>Sonderpreis</u> 7.50 |
| Axminster Islam | <u>Sonderpreis</u> 10.25 |
| Velour R. S. | <u>Sonderpreis</u> 9.25 |

| | |
|----------------------------|---------------------------------|
| 10/4 = cm 160/240 | |
| Axminster II | <u>Sonderpreis</u> 9.25 |
| Axminster Pascha | <u>Sonderpreis</u> 11.00 |
| Axminster Kalkul | <u>Sonderpreis</u> 12.50 |
| Axminster Islam | <u>Sonderpreis</u> 16.50 |
| Velour R. S. | <u>Sonderpreis</u> 14.00 |
| Velour Prima | <u>Sonderpreis</u> 20.00 |

| | |
|----------------------------|---------------------------------|
| 12/4 = cm 200/300 | |
| Axminster Pascha | <u>Sonderpreis</u> 17.00 |
| Axminster Kalkul | <u>Sonderpreis</u> 17.50 |
| Axminster Islam | <u>Sonderpreis</u> 24.50 |
| Velour R. S. | <u>Sonderpreis</u> 23.00 |
| Velour Tournay | <u>Sonderpreis</u> 40.00 |

200 Vorlagen Axminster, Tapestry, Init. Perser **weit unter regulärem Preis**

1500 Wachstuch-Reste 5, 10, 15, 20, 25 bis 50 Pf.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umgegend.

(Vorstandsbericht Januar bis Juli 1903.)

Einer besonderen Entschuldigung wird es wohl kaum bedürfen, wenn erst heute der Geschäftsbericht gegeben wird. Für die Leser der „Volksstimme“ dürfte es wenig Wert haben, wollte der Vorstand bei dieser Gelegenheit nochmals auf die stattgefundenen Reichstags- und Stichwahl hinweisen, nachdem die Diskussion der Parteigenossen über diese Frage wohl als erschöpft bezeichnet werden kann. Nur das sei hier gesagt, daß jedenfalls alles getan worden ist, um die uns bei der Hauptwahl beigebrachte Schlappe während der Stichwahlbewegung wieder auszugleichen. An dieser Stelle sei der Eifer aller derjenigen Genossen lobend erwähnt, welche sich mit unermüdetem Fleiß dem örtlichen Parteivorstand hilfreich zur Seite gestellt haben. Es sei auch konstatiert, daß sofort nach Beendigung der Wahlbewegung eine umfangreiche Wahlkarte seitens des Vorstandes angelegt worden ist, in welcher alle Erfahrungen schriftlich niedergelegt werden und die zur Aufbewahrung des gesamten Materials dient. Ein bei einer späteren Wahlbewegung arbeitendes Wahlkomitee wird es danach leichter haben, den Kampf gegen unsre Gegner zu führen.

Bei der vorletzten Wahl im Jahre 1898 hatten wir in Magdeburg für die Partei und für die Wahlbewegung selbst noch getrennte Abrechnungen. Da dieses Verfahren sich doch eigentlich als sehr überflüssig erweist, so geben wir hiermit vorerst eine Gesamtabrechnung über den Kassen-Eingang und -Ausgang während des Berichtshalbjahres und verweisen auf die sich daran anschließenden Erläuterungen und Anzettel, die jedenfalls interessante Details zur Genüge enthalten. Konstatiert muß werden, daß die Kassenverhältnisse gute sind:

| | Einnahme: | Ausgabe: |
|----------------------------|-----------|----------|
| Kassenbestand am 1. Januar | 1982,67 | |
| Januar | 628,40 | 552,09 |
| Februar | 82,13 | 365,69 |
| März | 244,45 | 179,75 |
| April | 647,35 | 319,35 |
| Mai | 2235,04 | 1751,29 |
| Juni | 4411,30 | 3321,40 |
| Juli | 3039,87 | 314,80 |
| Summa: | 13 271,21 | 6804,37 |

Es verbleibt mithin ein **Ueberschuß von 6466,84 Mark**, der auf das begonnene Geschäftsjahr des Vereins vorgetragen ist. Rechnen wir nun einmal die Gesamteinnahme der Partei im verfloßenen Geschäftsjahre zusammen (am 31. Dezember 1902 war eine Einnahme von insgesamt 4867,25 Mark), so stellt sich das Bild folgendermaßen: Einnahmen im letzten Halbjahr (abzüglich des obigen Kassenbestandes vom 1. Januar 1903, der in den 4867,25 Mark mit enthalten) ist: 11 288,54 Mark, hierzu die Einnahme aus vorhergehendem Halbjahr von 4867,25 Mark = **16 155,79 Mark**. Hiervon sind die Gesamtausgaben vom ganzen Jahre in Höhe von 2884,58 Mark am 31. Dezember 1902 und obigen 6804,37 Mark, also im Gesamtbeitrage von 9688,95 Mark in Abzug zu bringen, so verbleibt ebenfalls obiger Kassenbestand von **6466,84 Mark**.

Ein Vergleich mit dem Wahljahr 1898 zeigt, daß unsre diesmalige Abrechnung bedeutend günstiger ausgefallen ist,

hant des Opfermutes der Genossen. Damals rechnete der Vertrauensmann mit 6007,74 Mark Jahreseinnahme ab, während für den Wahlfonds 6863,16 Mark eingegangen waren; insgesamt waren also nur 12 370,92 Mark für die Parteikassen eingegangen. Die damaligen Jahresausgaben betragen (Vertrauensmann 5870,18 und Wahlkomitee 3340,83 Mark) 9210,46 Mark. Es verblieb also nur ein Ueberschuß von 3160,46 Mark. Unser diesjähriger Ueberschuß ist danach um 3306,38 Mark höher als vor fünf Jahren. Gewiß auch ein Zeichen für das gesteigerte Parteiinteresse. Die Mehreinnahmen resultieren zum großen Teil aus dem fast durchweg guten Besuch unsrer Wahlversammlungen und aus dem erhöhten Opfermut der einzelnen Parteigenossen!

Die Einnahmen des letzten Halbjahres setzen sich folgendermaßen zusammen:

| | |
|----------------------------------|--------------|
| Sammellisten und Bloßs | 3548,81 Mark |
| Versammlungseinnahmen | 3351,60 |
| Sonstige Beiträge zum Wahlfonds | 1038,44 |
| Maimarken, bisher | 1842,50 |
| Vereinsbeiträge, Eintrittsgelder | 1536,00 |
| Kleinere Beiträge | 471,19 |
| Kassenbestand am 1. Januar | 1982,67 |

Sa. 13 271,21 Mark.

Die Ausgaben verteilen sich auf folgende größere Posten:

| | |
|--|--------------|
| Druckkosten | 2296,00 Mark |
| Inferate | 543,20 |
| Plakatanschlag und Säulenmiete | 253,25 |
| Referenten zc. | 173,00 |
| An die Buchhandlung Vorwärts-Berlin | 97,00 |
| An die Buchhandlung Volksstimme u. a. | |
| Buchbinderarbeit, Rudert's zc. | 443,41 |
| Depeschen zur Mitteilung der Wahlresultate und sonstige Portis | 84,03 |
| Für Wählerlisten an den Magistrat | 861,94 |
| Rechtsanwalts- und Gerichtskosten | 118,50 |
| An den Parteivorstand in Berlin | 330,00 |
| An das Zentralkomitee | 100,00 |
| An das Gewerkschaftsstatell | 400,00 |
| Für Musik- und Luftbarkeitssteuer bei der Majestäter | 94,50 |
| Druckkosten der Maimarken | 23,00 |
| Diverse Ausgaben bei der Haupt- und Stichwahl | 451,85 |
| Andere kleinere und reguläre Ausgaben | 534,69 |

Sa. 6804,37 Mark.

Leider kann man bezüglich des Mitgliederbestandes unseres Vereins nicht das selbe günstige Resultat verzeichnen. Wohl haben wir während des letzten halben Jahres genau 280 Mitglieder aufgenommen. Allein, es ist eine größere Anzahl von Mitgliedern abgereist, und noch eine weit größere Anzahl haben wir streichen müssen, weil sie keine Beiträge zahlten. Der Verein zählt jetzt **1266 zahlende Mitglieder**, die sich folgendermaßen auf die einzelnen Stadtbezirke verteilen:

| | |
|---------------|----------------|
| Altstadt | 300 Mitglieder |
| Sudenburg | 232 |
| Neue Neustadt | 354 |
| Alte Neustadt | 174 |
| Buckau | 130 |
| Wilhelmstadt | 76 |

Summa: 1266 Mitglieder

Es muß nun die heiligste Pflicht der Mitglieder der einzelnen Stadtteile sein, es mehr wie bisher mit der Gewinnung neuer Mitglieder ernst zu nehmen.

Die Beteiligung unsrer Mitglieder an den Flugblattverbreitungen in Magdeburg und in den altmärkischen Kreisen muß im allgemeinen als eine sehr gute bezeichnet werden.

Die Versammlungstätigkeit unsrer Partei erstreckte sich im verfloßenen Halbjahr auf insgesamt 62 Versammlungen, und zwar verteilten diese sich folgendermaßen:

| Total | öffentl. Versammlungen | Mitgl. zusammen |
|--------------------|------------------------|-----------------|
| Dreikaiserbund | 6 | 3 |
| Krone | 9 | 1 |
| Weißer Hirsch | 9 | 1 |
| Herbster Bierhalle | 11 | 1 |
| Luisenpark | 6 | 1 |
| Thalia-Saal | 9 | 1 |
| Bürgerhaus | 1 | — |
| Bürgerhalle | 1 | — |
| Gemütlichkeit | 1 | — |
| Zentralherberge | 1 | — |
| Summa: | 54 | 8 |

In Anbetracht der Wahlbewegung mußten selbstverständlich die Veranstaltungen des Vereins zurückstehen, ebenso wie auch die Gewerkschaften Magdeburgs ihre Versammlungen während dieser Zeit bedeutend einschränkten. Außer obigen Versammlungen tagte noch eine von der Partei einberufene Frauen-Versammlung am 18. Februar im „Dreikaiserbund“, in welcher Frau Dr. David referierte, und eine Arbeiter-Kadefahrer-Versammlung am 8. März im „Bürgerhaus“, in welcher Genosse Markwald sprach. — Als Referenten treten in den einzelnen Versammlungen folgende Genossen auf: Pfannkuch in 9 Versammlungen, Markwald in 6, Fabian und Haupt in je 5, Brandes, Weiss und Albert in je 4, Mitsch, Wender und Landsberg in je 3, Kees, Bauer, Fischer und Decker in je 2 und Bebel, Tielich, Antrick, Schmidt, Wolf und Bistorius in je 1 Versammlung. Außer unserm Abgeordneten haben wir im letzten halben Jahre also nur den Genossen Antrick als auswärtigen Redner vor der Hauptwahl gehört. Alle Versuche, noch einen bekannten Reichstagsabgeordneten für eine Versammlung zu bekommen, schlugen fehl.

Die Parteigenossen unternahmen außer den vielen Flugblatt-Verbreitungen auch am 22. März d. J. eine umfassende Agitation für die „Volksstimme“, die uns einen ganz netten Zuwachs an neuen Abonnenten brachte.

Vorstandssitzungen fanden fast in jeder Woche eine, öfter sogar zwei statt.

Auf der preussischen Landeskongress, die kurz nach Ostern nach Berlin wegen der Stellungnahme zur Landtagswahl einberufen worden war, waren die hiesigen Genossen durch Ferdinand Wender, Robert Bistorius und Markwald vertreten.

Die Bibliothek des Vereins hat eine recht ansehnliche Bereicherung erfahren und steht jedem Mitgliede zur Benutzung frei. Die Lesesabende, an denen eine große Anzahl Parteizeitungen ausgelegt wird, werden nun wieder regelmäßiger wie bisher stattfinden.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß.

(13. Fortsetzung.)

Die Staatsräte schwiegen. Sie behielten alle das stercotypische Lächeln, mit dem sie sich am Hofe zu maskieren pflegten, und jeder wartete darauf, daß ein anderer sich äußern werde. Der Ministerpräsident und Wirkliche Geheimen Staatsrat Graf von Ruhhorn hätte auch erst lieber einen andern sprechen lassen, allein sie schwiegen, und die strengen Züge der Dame, welche die Hofen des Landes trug, stiegen vor ihm auf. Da gab es keine Wahl, und er faßte seinen Entschluß mit dem Mut der Verzweiflung. Er stand auf, räusperte sich, verbeugte sich tief vor dem Fürsten und sprach mit klopfender Stimme:

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht, wenn ich mich allertüchtigst erühne, vor den angekündigten Schritten zu warnen. Die Erhebung von Fräulein Mendoza in den erblichen Grafenstand würde eine Kalamität für unser Land werden. So sehr ich in Ehrfurcht vor Eurer Durchlaucht erferbe, so zwingt mein Gewissen mich doch, zu sagen, daß eine solche Maßregel den Ruhm verdunkeln würde, den sich Eure Durchlaucht als Regent erworben. Und die öffentliche Kritik! Auch in unserm Lande gibt es verrückte Elemente, die auf den Umsturz des Thrones hinarbeiten. Mögen Eure Durchlaucht mit gewohnter Weisheit besorgt sein, daß solche Elemente keinen Grund zum Frohlocken bekommen!“

Mit jedem Worte wurde des Fürsten Antlitz finsterner, seine Brauen zogen sich zusammen und seine Augen rollten. Als der Ministerpräsident geendet hatte, sagte der Fürst mit mühsam verhaltenem Zorn:

„Graf Ruhhorn, war Ihre Tochter etwa auch bei den grünen Nürnbergerrinnen?“

Der unglückliche Ministerpräsident kniete zusammen, verbeugte sich, setzte sich und schwieg.

Nun das Eis gebrochen, erhob sich ein Staatsrat, der im Kultusdepartement arbeitete, und sprach mit tiefem Blick:

„Der Vorschlag, eine Akademie der Wissenschaften und schönen Künste ins Leben zu rufen, ist das Werk eines großen Geistes und wird den Ruhm der Regierung Eurer Durchlaucht um ein Großes mehren. Unser Volk kann sich glücklich schätzen. Aber ich erlaube mir untertänigst zu bemerken, daß eine solche Akademie nur dann zu vollem Glanze gelangen kann, wenn ein berühmter Name auf deren Schilde prangt. Herr Beejenneyer ist ein befähigter Kunstkritiker. Aber er ist im Akkurientenexamen durchgefallen und dann unter die Schriftsteller gegangen. Als Stümpfling der Tänze — — ah, von Fräulein Lolo Mendoza — —“

„Wie?“ rief ergrimmt der Fürst, „man trägt mitten in unsre ernstesten Staatsangelegenheiten persönlichen Klatsch hinein? Und man glaubt wohl, die wahren Motive dieses unbotmäßigen Widerstrebens, ja Auflehns gegen unsre Vorschläge seien unserm fürsichtigen Blick entgangen?“

Unter den Staatsräten gab es auch verschiedene bürgerliche. Die darauf lauerten, daß sich eine Gelegenheit bieten würde, den Adel aus der Regierung zu verdrängen. Der berühmte Jurist Dr. Gaarzopf, der sich zu großen Dingen bestimmt fühlte, sah nunmehr den richtigen Moment gekommen. Bieleicht kam ein solcher nie wieder. Jetzt hieß es, die Gelegenheit am Schopfe fassen und nicht zimperlich sein.

Zimperlich war nun Dr. Gaarzopf gerade nicht. Er erhob sich und sprach mit großem Nachdruck:

„Adelsverdrängungen hat es schon oft gegeben. Man denke an Andorström in Schweden und an Pahlen und Benningen in Rußland. Diese haben sich nicht ge scheut, ihre angestammten Landesherren meuchlings zu ermorden. Sie oft haben wir schon auf die anmaßlichen Bestrebungen des Adels hingewiesen! Der Landesherr möge sich auf das Bürgerthum stützen, damit er in des Waldes tiefsten Gründen jedem Untertan kühnlich sein Haupt in den Schoß legen kann. Man wird damit alles befechtigen. Wenn man Fräulein Mendoza dafür belohnen will, daß sie Eifer für das Staatswohl gezeigt hat, so kann ich dagegen nichts einwenden. Auch die Wahl des Herrn Beejenneyer zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften scheint mir ein guter Griff zu sein. Es kommt ja nur darauf an, daß der Mann seinen Platz ausfüllen kann, und wenn er erst Geheimer Hofrat geworden ist — —“

„Das wird er,“ warf der Fürst ein.

„Dann wird sich alles weitere finden und wird sich alles ganz gut machen,“ schloß Dr. Gaarzopf.

„Wir können uns glücklich schätzen,“ sagte der Fürst mit Wärme, „so erleuchtete und einsichtsvolle Männer in unserm Staatsrate zu haben. Wie auch unsre fürsichtigen Freunde draußen von uns denken mögen — Graf von Ruhhorn, wir erwarten Ihre Demission!“

„Zu Befehl!“ sagte tonlos der gestürzte Minister.

Nun wußte man, wie der Gaje lief, und der Staatsrat genehmigte mit überwältigender Mehrheit die Erhebung Lolos in den erblichen Adel und die Schenkung von Schloß und Gut Schalksburg mit allen Gefällen und Einkünften.

Bald durchließ die Stadt wie ein Lauffeuer die Kunde, Graf Ruhhorn sei entlassen und an seiner Stelle Dr. Gaarzopf zum Ministerpräsidenten ernannt.

Man hieß das neue Ministerium das Lolo-Ministerium, da man seinen Ursprung wohl kannte.

Der Adel war wütend.

„Nun sitzen die Spießbürger in der Regierung! Un-erhör!“ jagte der Hofmarschall Gans Edler von Schweinsberg zu dem gestürzten Minister.

„Jawohl, unerhör!“ antwortete dieser. „Man wird ja sehen, ob die Herren Spießbürger besser regieren als wir.“

„Sie hätten aber doch etwas mehr an unserm historischen Rechtsboden festhalten sollen,“ meinte der Hofmarschall.

„Geben Sie mir mit Ihrem Rechtsboden,“ sprach Ruhhorn. „Der ist nunmehr von den Füßen einer Tänzerin erschüttert worden!“

Gräfin Ruhhorn, die sich in dem Gedanken nicht zurechtfinden konnte, daß sie auf die Leitung der äußeren und inneren Politik verzichten sollte, suchte beim Fürsten um eine Audienz nach. Während sie sich frisieren ließ, langte aus dem Schlosse der Bescheid an, daß die Audienz abge schlagen sei.

Von diesem Tage an hatte Graf Ruhhorn keinen Re- spekt mehr vor seiner Frau.

„Wie dumm war ich,“ rief er, „mich von Dir am Reden führen zu lassen. Du verstehst ja gar nichts; Du begreiffst nicht einmal, daß eine junge hübsche Tänzerin bei den Männern mehr ausrichten kann, als ein altes Weib!“

(Fortsetzung folgt.)

*** Große Gold- und Kohlenfunde in Amerika.**
Nach einer über London telegraphisch übermittelten Meldung aus Dawson am Yukon-Flusse machte der Entdecker des Goldfeldes bei Klondyke jetzt südlich davon einen reichen Goldfund in der Gegend des Bellh-Flusses. Die vorhandenen Goldmengen scheinen bedeutender zu sein als die bei Klondyke. Natürlich ist auch sofort das „Goldfieber“ ausgebrochen, und zahlreiche Miner sind in wilder Hast nach den neuen Goldfeldern unterwegs. — Wie fernher aus Victoria (Britisch-Kolumbia) berichtet wird, wurden in der Nähe von Port Simpson, der projektierten Endstation der neuen Grand Trunk Pacific-Eisenbahn, große Kohlenlager entdeckt. —

*** Monolog des Professors Sauerampfer vor dem Vatikan.** „Ein einziges warmes Gericht soll den Konklavisten am Tage gereicht werden und ein halber Leib Brot und Wasser“ — sagt der Chronist von Viterbo. Wie sich die Zeiten ändern! In dem „Vatikangefängnis“ gab's für die kirchlichen Purpurträger am ersten Tage zum Gabelfrühstück: Kraftbrühe mit Eigelb, gebackenes Hirn, Schmorbraten mit Champignons und Gemüse, am Spieße gebratenen Hahn mit Dinstofbst. Früchte und Lingertorte. Getränke: Chianti von besonderem Alter („Stravecchio“). — Bordeaux Chateau Yquem. — Französischen Champagner. — Münchner und Pilsener Bier. — Danach kann man sich den Speisezetteln für die Hauptmahlzeit ausdenken! Am Sonntag wurden als Proviant eingeführt: 14 Zentner Mastochsenfleisch beiter Qualität, 9 geschlachtete Kälber, 26 Gänse und 12 Enten, 18 Truthühner, 310 Hühner, 22 Schinken, 10 Kisten voll Gänseleberterrinen, Champignons, Kapern, konservierte Delikatessen und 80 Zentner Eis. — „Die Wissenschaft ist hankrott!“ sagte einst Leo. Darauf ließ derselbe Leo im Vatikan einrichten: 1. elektrisches Licht; 2. eine Niederdruckdampfheizung; 3. deutsche Kachelöfen mit Patent-Dauerbrand, System Haub und Neu; 4. einen elektrischen Aufzug durch vier Stockwerke; 5. das Telefon; 6. elektrische Ventilatoren mit amerikanischen Luftschächten; 7. patentierte Eislasten mit Luftdurchzug. Und wer hat diese Dinge erfunden? Lauter Nezer, Theisten oder von der protestantischen „Pest“ Befallene! —

*** Das versteigerte Theaterpferd.** Die größten Varen suchen die amerikanischen Blätter ihren Lesern auszuwählen. So schreibt ein überseeisches, gut unterrichtetes Blatt: „In Milwaukee kündigte ein spekulativer Theaterdirektor die Vorstellung von Schillers „Tell“ an. Der Theaterzettel enthielt in fetter Schrift die Schlussbemerkung: „Der Landvogt Gessler wird hoch zu Ross auf der Bühne erscheinen. Das Ross wird nach der Vorstellung verlost werden. Jeder Zuschauer eines Sitzplatzes erhält ein Los an der Kasse.“ Die Pferdelotterie verlief, wie das zu erwarten stand, der Tell-Vorstellung eine bedeutende Zugkraft, und das kunstinnige Publikum erwartete mit Spannung den Moment, wo das Ross des Landvogts zur Verlosung kam. Endlich wurde das Los gezogen, und der Regisseur lud den glücklichen Gewinner

ein, auf die Bühne zu kommen und den Gewinn in Empfang zu nehmen. Mit dem Inhaber des Glücklozes erschien aber noch ein zweiter Mann auf der Szene, und nun ergab sich folgendes: erstens war das Ross Gesslers ein — Maulesel, zweitens war dieser Maulesel gestohlenes Gut und wurde als solches von dem Eigentümer reklamiert, drittens war der Maulesel blind, was den Gewinner veranlasste, das edle Reitpferd Gesslers ohne Zaudern dem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückzustellen. So endete diese interessante Tell-Vorstellung ohne jeden Mißklang. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Ferien-Strassammer.
Sitzung vom 7. August 1903.

Ein diebisches Paar. Der schon öfter bestrafte Arbeiter Paul Strümpel hier, geboren 1881, unterhielt mit der vielfach bestrafte, unter Sittenkontrolle stehenden verehelichten Arbeiter Agnes Gessler, geb. Köhler, von hier, geboren 1878, ein Verhältnis und reiste mit ihr im November 1902 nach Hannover, wo er unter falschem Namen Schlafstelle nahm. Er stahl der Wirtin mehrere Bettstücke, die er für 6 Mark verkaufte, sowie zwei Schlüssel. Einige Zeit vorher war die Gessler acht Tage lang unter falschem Namen Wirtschafterin bei dem Bergarbeiter Rorge in Staßfurt und nahm bei ihrem heimlichen Weggange Kleidungsstücke, eine Uhr und zwei Ringe mit. Die Kammer verurteilte Strümpel wegen Rückfalldiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft, die Gessler wegen Betrugs zu 6 Wochen Gefängnis. —

Berufung verworfen. Der vielfach bestrafte Arbeiter Otto Lüders zu Golbig, geboren 1858, kniff eines Tages Ende März d. J. seine alte blinde Mutter in den Arm und bedrohte sie. Das Schöffengericht zu Wolmirstedt erkannte deswegen am 15. Juni d. J. auf 5 Wochen Gefängnis. Die Berufung wurde verworfen. —

Berufung verworfen. Der vorbestrafte Agent Karl Wollschläger hier, geboren 1866, hatte von dem Händler Brennecke am 22. Juli 1899 ein Fahrrad auf Abzahlung erworben und soll es im Oktober 1899 veräußert haben, ohne vorher den Kaufpreis zu zahlen. Das Schöffengericht erkannte am 11. Juni d. J. wegen Unterschlagung auf 1 Monat Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen. —

Die Berufungs-Verhandlungen gegen den Arbeiter Paul Pfeffer zu Leopoldshall und den Steuermann Ernst Schade aus Elster wurden vertagt. —

Vereine und Versammlungen.

Zimmerer.

Am Dienstag den 4. August tagte in Müllers Lokal, Fischlerstrasse, die regelmäßige Mitgliederversammlung des Verbandes der Zimmerer, Zahlstelle Magdeburg. Zum ersten Punkt der Tagesordnung

nimmt Kamerad Kietz sein Amt als Agitationskommissionsmitglied wieder an. Die Abrechnung vom 2. Quartal wurde vom Kassierer vorgelesen und auf Antrag der Redatoren Decharge erteilt. Ferner wurde ein Antrag angenommen, daß der Lokalrat und die Lokaltasse eine gemeinsame Kasse bilden sollen. Weiter werden noch verschiedene Kameraden verlesen, welche mit ihren Beiträgen reistieren. Dieselben werden aufgefordert, sich ihrer Pflicht zu erinnern. Unter Verbandsangelegenheiten wird Kamerad Brandt als Kolporteur für Budau gewählt. Unter Verschiedenem wird das Verhalten der Kameraden auf dem Bau Freye scharf getadelt; trotzdem schon des öfteren Klage über die Nichterhaltung des Tarifes geführt worden ist, arbeiten die Kollegen dort Ueberstunden und Sonntags. Ferner ersucht der Vorsitzende um rege Beteiligung an dem am 15. August stattfindenden Vergnügen im „Luisenpark“, gleichzeitig macht derselbe bekannt, daß ein Vortrag in nächster Versammlung gehalten wird und ersucht um regen Besuch. Nachdem Kamerad Freye als Versammlungskontrolleur gewählt war, erfolgte Schluß der Versammlung. —

Wiedmarkt.

Magdeburg, 7. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)
Austrieb 77 Rinder, 99 Kälber, 136 Schafweide, 804 Schweine. Verkauf für 100 Pfd. Lebendgewicht: Rindern: a) vollfleischige 36—37 Mk., b) junge fleischige und ältere ausgemästete 32—33 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 29—31 Mk., d) gering genährte jeden Alters 29—31 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jüngere 33—34, c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—32 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 28—30 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 32—33 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 29—31 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26—28 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 21—25 Mk. Kälber: a) feinste Mast- 46—52 Mk., b) mittlere 38—45 Mk., c) geringe Saugläufer 30—37 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 32—31 Mk. Schafe: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 35—37 Mk., b) ältere Mastlammern 32—34 Mk., c) mäßig genährte 30—31 Mk. Schweine: a) vollfleischige 55—56 Mk., b) fleischige 53—54 Mk., c) gering entwickelte 52 Mk., d) Sauen und Eber 40 bis 50 Mark bei 40—50 Pfd. Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Leubenz: mittelm. Ueberhand: 3 Rinder, 66 Schafe, — Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

| | 5. Aug. | 6. Aug. | 7. Aug. | 8. Aug. | 9. Aug. |
|---------------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Barndüb | + 1.02 | + 0.73 | + 0.73 | + 0.29 | — |
| Brandeb | + 0.70 | + 0.70 | + 0.70 | — | — |
| Melmit | + 0.10 | + 0.22 | + 0.22 | — | 0.12 |
| Leimert | — 0.10 | + 0.10 | + 0.10 | — | 0.20 |
| Müßig | + 0.33 | + 0.58 | + 0.58 | — | 0.18 |
| Dresden | — 1.22 | — 1.06 | — 1.06 | — | 0.16 |
| Zorgau | + 0.62 | + 0.71 | + 0.71 | — | 0.00 |
| Wittenberg | + 1.26 | + 1.32 | + 1.32 | — | 0.05 |
| Hoflau | + 0.55 | + 0.67 | + 0.67 | — | 0.12 |
| Barby | + 0.70 | + 0.78 | + 0.78 | — | 0.08 |
| Schnebed | + 0.43 | + 0.61 | + 0.61 | — | 0.13 |
| Magdeburg | + 0.82 | + 0.91 | + 0.91 | — | 0.09 |
| Zangermünde | + 1.22 | + 1.21 | + 1.21 | 0.01 | — |
| Wittenberge | + 0.91 | + 0.86 | + 0.86 | 0.05 | — |
| Dömitz, Pegel | + 0.40 | + 0.35 | + 0.35 | 0.05 | — |
| Bauenburg | + 0.51 | + 0.46 | + 0.46 | 0.05 | — |

Beispiellos billige Preise

Die schönsten

Herbst-Blusenstoffe

Allernueste aparte Dessins — Vorzügliches Tragen

Meter **38 Pf.**, **60 Pf.**, **75 Pf.**, **80 Pf.**

Weberei-
-Waren

Siegfried Cohn

58 Breiteweg 58

